

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 17

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
o. Professor and der Theologischen Fakultät Linz

Die "Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt" (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. DDr. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte in Maschinschrift einseitig beschrieben, spationiert (auch und besonders die Fußnoten) und in druckreifem Zustand einzusenden. Hilfreich ist es auch, wenn die Beiträge zusätzlich auf PC-Diskette geliefert werden können (auf DOS-Basis und in formatiertem Zustand).

Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach LThK² und TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Der reprofertierte Satz wird von Dr. Christoph Niemand am *Institut für ntl. Bibelwissenschaft der Kath.-Theol. Hochschule Linz* angefertigt. Griechische und hebräische Texttypen sind im Programm "LOGOS" (Softwarevertrieb Sven Brands, Hebelstr. 2, D-6803 Edingen-Neckarhausen) erstellt.

Anschriften der Mitarbeiter:

Prof. Dr. Udo Borse, Antoniusstraße 18, D-5357 Swisttal-Straßfeld

Prof. Dr. Friedrich W. Horn, Lotharstraße 65, D-4100 Duisburg 1

Prof. Dr. Gottfried Schille, Schulstraße 12, D-0-7122 Borsdorf

Dipl.-Theol. Friedhelm Wessel, Rochusstraße 29, D-5100 Aachen

Copyright: Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1992. Alle Rechte Vorbehalten.

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A-4020 Linz/Austria, Bethlehemstraße 20

INHALTSVERZEICHNIS

ALBERT FUCHS

Schrittweises Wachstum. Zur Entwicklung der Perikope Mk 5,21-43 par Mt 9,18-26 par Lk 8,40-56	5
--	---

ALBERT FUCHS

Aufwind für Deuteromarkus	55
-------------------------------------	----

ALBERT FUCHS

Die synoptische Aussendungsrede in quellenkritischer und traditionsgeschichtlicher Sicht	77
---	----

UDO BORSE

Der Mehrheitstext Mk 15,27f.32c: Die Kreuzigung Jesu zwischen zwei Räubern als Schrifterfüllung	169
--	-----

FRIEDHELM WESSEL

"Der Mensch" in der Verteidigungsrede des Nikodemus Joh 7,51 und das "Ecce Homo"	195
---	-----

FRIEDRICH WILHELM HORN

Die sieben Donner. Erwägungen zu Offb 10	215
--	-----

GOTTFRIED SCHILLE

Der Apokalyptiker Johannes und die Edelsteine (Apk 21)	231
--	-----

REZENSIONEN 245

Apocrypha, I-II (Arzt)	274
Betz O., Jesus. Der Herr der Kirche, II (Kühlschelm)	250
Brewer D.I., Techniques and Assumptions (Fuchs)	272
Brox N., Der Hirt des Hermas (Weißengruber)	279
Capes D.B., Old Testament Yahweh Texts (Fuchs)	268
Chilton B.D., The Isaiah Targum (Fuchs)	273
Görg M. - Lang B., Neues Bibel-Lexikon, I (Fuchs)	245
Hengel M. - Heckel U., Paulus und das antike Judentum (Fuchs)	266
Hahn F., Zur Formgeschichte des Evangeliums (Schwankl)	257
Hofius O., Der Christushymnus Philipper 2,6-11 (Hasitschka)	271
Lindemann A., Die Clemensbriefe (Weißengruber)	276

Reiser M., Die Gerichtspredigt Jesu (Fuchs)	261
Reiterer F.V., Ein Gott - eine Offenbarung (Hasitschka)	248
Sabbe M., Studia Neotestamentica (Fuchs)	254
Scholtissek K., Die Vollmacht Jesu (Fuchs)	262
Shin G. K.-S., Die Ausrufung des Jubeljahres (Hasitschka)	264
Sonntagsbibel, hg. v. W. Egger (Fuchs)	281
Stenger W., Biblische Methodenlehre (Fuchs)	246
Wechsler A., Geschichtsbild und Apostelstreit (Fuchs)	269

Schrittweises Wachstum

Zur Entwicklung der Perikope Mk 5,21-43
par Mt 9,18-26 par Lk 8,40-56

1. "Ein gewisses Gefühl von Behaglichkeit pflegt den Theologen zu überkommen, wenn er der synoptischen Frage gedenkt. Endlich einmal ein gelöstes Problem nach den mannigfachen Irrgängen theologischer Forschung, ein ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht!" Mit diesem geruhsamen Bild beschreibt R.A. Hoffmann in der Einleitung zu seinem Buch "Das Marcusevangelium und seine Quellen. Ein Beitrag zur Lösung der Urmarcusfrage" (Königsberg 1904), wie man zur Zeit der Abfassung und des Erscheinens dieser Studie¹ das synoptische Problem beurteilen konnte und vielfach auch beurteilt hat. Inzwischen ist es anders geworden, und die alte, lange Zeit für unantastbar erachtete und für unangreifbar gehaltene Theorie ist unter heftigen Beschuß geraten,² nachdem auch schon früher manche Autoren an verschiedenen Federn gezupft und Zweifel und Zurückhaltung bekundet oder ihren Protest erklärt hatten.³ Besonders die Übereinstimmungen der Seitenreferenten gegen Mk scheiden die Geister, wenn sich auch in der Gegenwart in der Beurteilung dieses kritischsten Punktes der Zweiquellentheorie ein bemerkenswerter Wandel vollzieht. Während nämlich die Vertreter der Zweiquellentheorie mit diesem Störfaktor in ihrem System auf altgewohnte und angeblich auch altbewährte Weise fertigzuwerden meinten,⁴ nämlich mit dem Hinweis auf Handschriftenprobleme, Einfluß von Parallelfassungen oder verwandter mündlicher Traditio-

¹ Hoffmann, aaO. 1.

² Vgl. F. van Segbroeck im Vorwort zu *F. Neirynck*, *Evangelica II* [VIII] bzw. *Boismard*, *Synopse II*, 15.

³ Vgl. z.B. W. Farmer, L. Vaganay, M.-E. Boismard und die Vertreter der Dmk-These, die alle *unter anderem* oder *hauptsächlich* wegen der minor agreements der Zweiquellentheorie die Gefolgschaft verweigern.

⁴ Vgl. z.B. Schmid, *Aramäischer Mt*, 94: "Die Übereinstimmungen zwischen Mt und Lk gegen Mk, seien sie positiv oder negativ, sind im ganzen gesehen geringfügig, und das in ihnen liegende Problem erscheint als unbedeutend, sobald man einmal zugibt, daß sich in der Bearbeitung des Mk-Textes durch Mt und Lk gewisse Grundsätze und Tendenzen nachweisen lassen". Siehe auch Anm. 8.

nen und Gleichsetzung der agreements mit mt und/oder lk Redaktion,⁵ haben andere⁶ doch bereits die *positive* Bedeutung dieser Phänomene für die Interpretation der synoptischen Evangelien zumindest anfangsweise erfaßt und begriffen, daß alle jene Autoren schlecht beraten sind, die die agreements zu Ehren der Zweiquellentheorie um jeden Preis aus der Welt schaffen möchten. Langsam und zögernd, wie es der Bedeutung der Sache eigentlich nicht angemessen ist, aber andererseits doch in nicht zu überhörender Weise setzt sich die Erkenntnis durch, daß es methodisch nicht angeht, ein System - mag es sich in anderer Hinsicht und besonders in Auseinandersetzung mit noch weit defizienteren Modellen noch so sehr bewährt haben - zum theoretischen und praktischen Maß aller Dinge zu machen und Beobachtungen, die sich diesem Schema nicht widerspruchlos einordnen, als nebensächlich abzutun und durch Atomisierung und Kategorisierung⁷ so weit wie möglich als irrelevant hinzustellen.⁸ Von den Verfechtern der redaktionellen Erklärung der agreements, die gegenüber der Behauptung mündlicher Tradition, Einwirkung von Q, Handschrifteneinfluß u.ä. bei weitem das Feld behaupten und längst vor F. Neirynck in J. Schmid (1930) einen höchst kompetenten Vertreter gefunden haben, wird übersehen bzw. nicht zur Kenntnis genommen, daß ein Erklärungsmodell keinen *dogmatischen* Charakter beanspruchen kann, sondern *im Dienst* einer Lösung und eines umfassenden Verständnisses eines Sachverhaltes steht und nur so lange und so weit Geltung beanspruchen kann, als es zur Erklärung und Verständlichmachung des *gesamten* Sachverhaltes auch tatsächlich und unge-

⁵ Vgl. als jüngste typische Beispiele dafür *Neirynck*, Two-Source Theory, 3-42; *Kilunen*, Doppelgebot, 93 bzw. die ganze Studie; *Schüling*, Studien, 11-164 und *Fendler*, Studien, 147-194, der trotz aller Auseinandersetzung dem Problem zu unkritisch gegenübersteht.

⁶ Vgl. u.a. *Strecker-Schnelle*, Einführung, 55f; *Kosch*, Rekonstruktion, 414, Anm. 18 und zuletzt *Luz*, Mt II, 7-9. 18.22.36.41.51f.58.228f.254f.301.322.327. 396.506.519f. Siehe auch Anm. 14.

⁷ Historisches Präsens, Wiederholungen, pleonastische Ausdrucksweise, Parataxe, etc.

⁸ Vgl. z.B. die Kritik W. Farmers ("atomization of the phenomena") an der Beurteilung der agreements durch B.H. Streeter, die u.a. von S. McLoughlin und F. Neirynck exemplarisch fortgesetzt wird. Siehe zuletzt *Neirynck*, Two-Source Theory, 10-12, wo der Verfasser nur mehr drei Beispiele nennt, die sich nach Hawkins, Lagrange, Bovon und Luz nicht oder nur schwierig mit Hilfe unabhängiger Mt- oder Lk-Redaktion erklären lassen. *Neirynck*, aaO. 12-27 glaubt, auch sie auf diesem Weg lösen zu können. Er selber fügt noch Mk 14,65 und 72 als signifikante agreements an, vgl. aaO. 11, Anm. 47 und die Diskussion des ersten S. 27f.95-138. - Vgl. auch Anm. 62.

zwungen im Stande ist, und modifiziert oder aufgegeben werden muß, wenn es sich dazu nicht (mehr) in der Lage sieht. Wie anderswo schon betont wurde,⁹ haben die Tatsachen immer noch vor den Theorien und Hypothesen Vorrang und müssen sich die letzteren nach den ersteren richten, wenn nicht Gewohnheit und Prestige die Wahrheit behindern sollen. Es ist, um dies nochmals zu unterstreichen, höchste Zeit, die verbreiteten Irrtümer und Fehleinschätzungen bezüglich des wirklichen Ausmaßes und der echten Bedeutung der agreements¹⁰ zu überwinden und in einer vorurteilsfreien Diskussion zu prüfen, worauf die Übereinstimmungen des Mt und Lk gegenüber Mk in Wirklichkeit hinweisen. Es kann bei diesem Bemühen, die von der Zweiquellentheorie *nicht* sinnvoll bewältigten agreements mit Hilfe der Dmk-Hypothese *positiv* zu verstehen, auch der Einwand nicht akzeptiert werden, in diesem Modell würde mit *unbekannten Quellen* gearbeitet und die Entwicklung unnötig *verkompliziert*. Abgesehen davon, daß die Zweiquellentheorie von einer Unzahl ihrer Vertreter ohne viel Aufsehen in zahlreichen oder besser gesagt zahllosen Fällen unterminiert und verraten wurde,¹¹ indem zusätzlich zu der sonst für so perfekt ausgegebenen Theorie mündliche Überlieferung, Q-Texte parallel zur Mk-Überlieferung, gelegentliche und ergänzende Benützung des Mt von seiten des Lk, Verwendung eines nicht ganz mit dem uns vorliegenden kanonischen Mk übereinstimmenden MkEv¹² u.ä. herhalten mußten, wo die geheiligte Theorie doch in so vielen Fällen mit dem komplizierten und widerspenstigen Sachverhalt nicht zu Rande kam,¹³ kann der Vorwurf der Komplizierung ja keineswegs gemacht werden, *bevor* der synoptische Sachverhalt in seinem ganzen Umfang ausreichend Erklärung gefunden hat. Und man wird der Zweiquellentheorie ja

⁹ Vgl. Fuchs, Übereinstimmungen, 57.

¹⁰ Vgl. z.B. Conzelmann-Lindemann, Arbeitsbuch, 65.68f oder Vielhauer, Einleitung, 274. Merkel, Bibelkunde, 14 und 267 verwechselt die Urmarkus-Hypothese mit Dmk. Vgl. dazu meine Rezension in SNTU 16 (1991) 187f. Nach seiner Meinung ist es "zweifelloso eine Überbewertung von Einzelbeobachtungen", wenn aus den agreements der Schluß auf eine "Bekanntschaft des Lk mit Mt" oder "einen etwas anderen Mk-Text" gezogen wird. Er hält sich statt dessen lieber "mit allen maßgeblichen Einleitungswissenschaftlern" an die alt-verlässliche Zweiquellentheorie (aaO. 14).

¹¹ Vgl. dazu Fuchs, Last, 163; ders., Offene Probleme, 79 und ders., Seesturmperikope, 125.

¹² Fendler, Studien, 190 sieht sich z.B. zu der Annahme gezwungen, daß Mt und Lk "nicht dasselbe Markusexemplar benutzt haben".

¹³ Eine ausführliche Arbeit zu dieser "Respektierung" der Zweiquellentheorie steht noch aus, könnte aber zur Verdeutlichung der tatsächlichen Situation Bedeutendes beitragen.

nicht nachsagen können, sie sei auf überzeugende Weise mit den agreements fertig geworden, ganz abgesehen von der Tatsache, daß die Theorie mit der Annahme der Quelle Q gleichfalls mit einer Quelle arbeitet, die auch nur theoretisch erschlossen und als eigenständiges handschriftliches Dokument bisher nirgends gefunden wurde. Schließlich scheint es nicht allzu schwierig zu sein, was den Vorwurf der Kompliziertheit betrifft, vor Mt und Lk einen literarischen und theologischen Redaktor und Bearbeiter des kanonischen Mk am Werk zu sehen und mit einer sprachlich und theologisch überformten und durch neues Material angereicherten Zweitaufgabe des MkEv als Basis für Mt und Lk zu rechnen, auch wenn dies die Redaktion des Mt und des Lk ein wenig einschränkt. Es steht den Exegeten nicht zu, dem Text eine künstliche, nur vom System der Zweiquellentheorie erzwungene Einfachheit aufzudrängen (Verzicht auf Dmk), wo die Wirklichkeit vielfältiger ist. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es überall dort, wo das - defizitäre - Modell der Zweiquellentheorie so existentiell verteidigt wird, mehr um einen subjektiven Standpunkt eines Autors geht als um das Hören auf den Text, und daß der Widerstand gegen das Eingeständnis eines falschen Weges, auf dem viele und lange Zeit gegangen sind, den Blick für die Sache behindert. In der Wissenschaft können aber nicht Mehrheiten und liebgewordene Standpunkte, sondern nur der Blick auf das Ganze das letzte Wort haben.

2. Wie schon erwähnt, hat sich die Situation in letzter Zeit maßgeblich geändert, weil nicht nur in fachinternen Diskussionen eine andere Bewertung der agreements stärkeres Gehör findet,¹⁴ sondern nun auch in einem weit verbreiteten und auch bereits ins Amerikanische übersetzten Kommentar vertreten wird.¹⁵ Der Verfasser verteidigt die Dmk-Theorie zwar noch in einem auf doppelte Weise reduzierten Ausmaß, weil er wie W. Sanday¹⁶ nur von einer dmk

¹⁴ Vgl. z.B. die positiven Rezensionen zu *Kogler*, Doppelgleichnis (1988) in: ThGl 79 (1989) 622 [J. Ernst]; TLZ 115 (1990) 810-812 [G. Strecker]; ThRev 86 (1990) Sp 201-203 [G. Nebe]; SNTU 14 (1989) 277f [U. Schnelle]; zu *Niemand*, Studien (1989) in: SNTU 16 (1991) 208f [U. Schnelle] sowie die weiteren Stellungnahmen von *Kosch*, Rekonstruktion, 411 bzw. 414, Anm. 18; *Strecker-Maier*, Neues Testament - Antikes Judentum, 44; *Strecker-Schnelle*, Einführung, 55f bzw. die schon bei *Kogler*, aaO. 226-8 genannten Stimmen. Zuletzt ist erschienen *Ennulat*, Minor Agreements 1990 (s.u.). Zu erwähnen ist auch der Kongreß, der unter der Initiative von G. Strecker im Juli 1991 in Göttingen zum Thema der synoptischen agreements abgehalten wurde.

¹⁵ Vgl. *Luz*, Mt II, 1991.

¹⁶ Vgl. *Sanday*, Conditions, 3-26, bes. 19-22.

Rezension und keineswegs von einer Zweitaufgabe des MkEv spricht und sich außerdem auf Perikopen beschränkt, die unter keinem Q-Einfluß stehen, wie angeblich die parallelen Fassungen des Mt und Lk zu Mk 1,1-8; 3,22-27 etc.,¹⁷ aber der Umschwung ist deutlich und von überzeugten Vertretern der Zweiquellentheorie auch bereits zur Kenntnis genommen worden.¹⁸ Es besteht kein Zweifel, daß durch diese Verbreitung der Idee auch die Auseinandersetzung mit der Sache selbst wachsen wird.¹⁹

In der im folgenden zur Sprache kommenden Perikope Mk 5,21-43 par Mt 9,18-26 par Lk 8,40-56 zählt Luz sieben positive und verschiedene negative agreements auf und erklärt unumwunden: "Unser Text gehört zu denjenigen synoptischen Texten, die deutliche Hinweise für die Existenz einer deuteromk Rezension geben",²⁰ nachdem er die Übereinstimmungen des Mt und Lk gegen Mk in diesem Stück als "überhaupt sehr zahlreich" beurteilt hatte.²¹ Da Mt 9,20 par Lk 8,44 gegenüber Mk 5,27 einmütig zu den schwierigsten Fällen solcher Übereinstimmungen gerechnet wird, F. Neirynck und andere²² aber auch hier glauben, mit redaktionsgeschichtlichen Erklärungen - im Rahmen der Zweiquellentheorie - auskommen zu können,²³ soll dieser Fall zusammen mit den übrigen der Perikope erneut einer Überprüfung unterzogen werden. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß dabei die dmk Möglichkeit im Auge behalten wird.

¹⁷ Vgl. dazu Fuchs, Aufwind, 73-76. Fendler, Studien, 178f.188 zeigt sich völlig unfähig, bei den sogenannten Mk/Q-overlaps die agreements als solche und in ihrer Relativität zu Mk zu erkennen.

¹⁸ Vgl. Neirynck, Two-Source Theory, 7-8.

¹⁹ Luz stützt sich in seinem Kommentar häufig auf die Ergebnisse der Dissertation seines Schülers A. Ennulat, Die Minor Agreements. Ein Diskussionsbeitrag zur Erklärung einer offenen Frage des synoptischen Problems, Diss. Bern 1990 (WUNT II, Tübingen 1993), die Aufsätze von H. Aichinger sowie die Abhandlungen von F. Kogler und Chr. Niemand, während die Dissertation von J. Rauscher, Vom Messiasgeheimnis zur Lehre der Kirche, Linz 1990 noch unbekannt oder unzugänglich war.

²⁰ Luz, Mt II, 51f.

²¹ Luz, aaO. 51. Vgl. dagegen noch Schmid, Mt und Lk, 113: "Sieht man von dem Zusatz τοῦ κρασπέδου ab, so sind diese Übereinstimmungen des Lk mit Mt gegen Mk außerordentlich gering nach Zahl und Art". Ähnlich Fitzmyer, Lk I, 743.

²² Neirynck, Two-Source Theory, 12-16; Davies-Allison, Mt II, 129; McLoughlin, accords, 31.

²³ Potin, guérison, 35, Anm. 1 bleibt mit seiner Äußerung sehr allgemein und zurückhaltend, rechnet neben einer Benützung des Mk durch Mt und Lk aber wegen der agreements auch mit einer anderen Überlieferung: "Quelques rencontres de vocabulaire laissent entendre que Matthieu et Luc ont connu une autre tradition".

3. Schon ein erster Überblick über die Perikope bei Mk und die teilweise stark gekürzten Parallelen²⁴ bei Mt und Lk ergibt, daß neben einer Anzahl positiver Übereinstimmungen gegenüber Mk auch nicht wenige gemeinsame Auslassungen erkennbar sind und daß schließlich in *vereinzeltten Fällen* auch die Handschriften-Überlieferung nicht ganz außer Acht gelassen werden kann, wenn eine Liste von agreements erstellt werden soll. Ohne daß diese *Vorfrage* des synoptischen Textes hier näher diskutiert werden kann und muß,²⁵ wird ja besonders bei τοῦ κρασπέδου Lk 8,44 immer wieder auf das Fehlen des Ausdrucks in D it und Marcion verwiesen,²⁶ sodaß ein agreement, und gerade das für die Zweiquellentheorie kniffligste von allen, verschwände, während unter Heranziehung des alexandrinischen Textes bei Lk 8,52 mit οὐ γάρ (par Mt 9,24) ein neues gegenüber Mk 5,39 entsteht.²⁷ Nur in solchen durch die besondere Handschriftenlage oder zumindest die exegetische Diskussion darüber betroffenen Stellen kann auf textkritische Probleme genauer eingegangen werden.

4. Als positive Übereinstimmungen gegen Mk, die den Wortlaut seines Textes verändern oder ergänzen, werden für gewöhnlich die folgenden Beispiele genannt:

4.1 ἰδοὺ Mt 9,18 par Lk 8,41 gegenüber Mk 5,22

4.2 Der Aorist von προσελθὼν (προσεκύνει) Mt 9,18 par Lk 8,41 ἦλθεν gegenüber ἔρχεται bei Mk 5,22

4.3 Das Imperfekt von Mt 9,18 προσεκύνει par (πесὼν...) παρεκάλει Lk 8,41 gegenüber den Formen mit historischem Präsens πίπτει Mk 5,22 und παρακαλεῖ Mk 5,23

²⁴ Vgl. Schmid, Mt und Lk, 111, Anm. 1: "Der Mk-Text umfaßt 383 Worte, Lk 275; Mt 137. 23 Versen bei Mk entsprechen 17 bei Lk und nur 9 bei Mt". "Die Erzählung" des Mt "ist also um fast zwei Drittel gegenüber Markus kürzer und genau um die Hälfte gegenüber Lukas", Grundmann, Mt, 273.

²⁵ Fälle wie die Auslassung von ἐν τῷ ὄχλῳ Mk 5,27 in λ oder die andere Stellung nach αὐτοῦ in D und it bleiben außer Betracht, weil sie aufgrund der geringen Bezeugung nicht ernsthaft als Text des Mk in Frage kommen.

²⁶ Vgl. Creed, Lk 123, Anm. 44 (dagegen Schürmann, Lk, 490, Anm. 138); Davies-Allison, Mt II, 129; Bovon, Lk 443 und 446 (bei Lk 8,44 vermutlich sekundär verursacht durch mündliche Überlieferung); McLoughlin, accords, 31; Schramm, Mk-Stoff, 126. Häufig mit Verweis auf Streeter, Gospels, 313. Die Hss-Lage erlaubt aber keine Eliminierung bei Lk.

²⁷ Vgl. Aland, Synopse, ²1964, wo dieses agreement noch fehlt, zum Unterschied von ¹³1990.

4.4 ἄρχων Mt 9,18 par Lk ἄρχων (τῆς συναγωγῆς) 8,41 gegenüber (εἰς τῶν) ἀρχισυναγῶγων Mk 5,22

4.5 θυγάτηρ Mt 9,18 par Lk 8,42 gegenüber dem Diminutiv θυγάτριον Mk 5,23

4.6 ἐτελεύτησεν Mt 9,18 par Lk 8,42 ἀπέθνησκεν gegenüber dem vulgären ἐσχάτως ἔχει von Mk 5,23

4.7 προσελθοῦσα ὀπισθεν ἤψατο τοῦ κρασπέδου τοῦ ἱματίου αὐτοῦ Mt 9,20 par Lk 8,44 gegenüber ἐλθοῦσα ἐν τῷ ὄχλῳ ὀπισθεν ἤψατο τοῦ ἱματίου αὐτοῦ Mk 5,27

4.8 ἐλθὼν ... εἰς τὴν οἰκίαν Mt 9,23 par Lk 8,51 gegenüber καὶ ἔρχονται εἰς τὸν οἶκον Mk 5,38

4.9 ἔλεγεν Mt 9,24 par Lk 8,52 εἶπεν gegenüber λέγει αὐτοῖς Mk 5,39

4.10 Der Imperativ ἀναχωρεῖτε Mt 9,24 par Lk 8,52 (μὴ) κλαίετε gegenüber dem Fragesatz des Mk τί θορυβεῖσθε καὶ κλαίετε (5,39).²⁸

4.11 οὐ γὰρ ἀπέθανεν Mt 9,24 par Lk 8,52 gegenüber οὐκ ἀπέθανεν Mk 5,39

4.12 (τῆς χειρὸς) αὐτῆς Mt 9,25 par Lk 8,54 gegenüber (τῆς χειρὸς) τοῦ παιδίου Mk 5,41

4.13 [Mt 9,26 par Lk 4,14]²⁹

Bevor auf diese agreements im folgenden genauer eingegangen werden wird, ist generell darauf hinzuweisen, daß aufgrund der Forschungssituation die Frage geklärt werden muß, ob die nicht unbeträchtliche *Zahl* von Übereinstimmungen gegenüber Mk in dieser Perikope insgesamt überhaupt mit dem zufälligen bzw. aufgrund gleicher literarischer oder theologischer Interessen sachgemäßen Zusammentreffen unabhängiger Mt- und Lk-Redaktion befriedigend einsichtig gemacht werden kann und ob weiters die *Eigenart* bestimmter Fälle bei *zwei* Evangelisten *gleichzeitig* eine solche Annahme ohne Zwang erlaubt. Es muß aber sofort hinzugefügt werden, daß auch der Nachweis einer

²⁸ Dieses agreement wird in kaum einer Abhandlung gesehen oder besprochen.

²⁹ Boismard, Synopse II, 209 beobachtet weder die Zahl noch die Eigenart der Übereinstimmungen in der Doppelperikope genau genug und kommt deshalb zu dem Urteil, sie seien hier "geringfügig und ohne große Bedeutung". Andererseits fragt er sich in der Einleitung aber, ob es "vernünftig ist zu behaupten, daß Mt und Lk an fünf oder sechs Stellen hintereinander, ohne sich zu kennen, auf genau gleiche Weise gegenüber dem Mk-Text reagiert" hätten (aaO. 30). Wo er genauer beobachtet, wie bei Mk 1,40-45 parr und Mk 4,35-41 parr, kommt er zu dem Urteil: "Ils sont trop nombreux pour pouvoir s'expliquer comme des réactions spontanées de Mt et de Lc sur le texte de Mc" (aaO. 32).

Mt- oder Lk-Konformität im einzelnen Fall oder möglicherweise sogar in allen Beispielen immer noch keinen *Beweis* (positive Plausibilität) einer redaktionellen Herkunft der agreements von Mt und Lk darstellt, sondern nur die *Möglichkeit* einer solchen Entstehung aufzeigt. Wie schon angedeutet, trifft auch hier zu, daß das *ganze* Phänomen der agreements innerhalb einer Perikope bzw. auf die gesamte Länge der Mk-Tradition bezogen u.U. mehr ist als die Summe seiner Teile, oder anders formuliert: Selbst wenn jedes Beispiel *für sich* als mt und/oder lk Redaktion verständlich zu machen wäre, was ja in der wissenschaftlichen Diskussion bisher keinen Konsens gefunden hat, ist doch noch zusätzlich zu überlegen, ob Mt und Lk tatsächlich in *so vielen Fällen* an der gleichen Stelle einen Anlaß zur Änderung oder Ergänzung des Mk-Textes sehen mußten und ob dies als ein bzw. der plausible Grund für die agreements angesehen werden kann. Ohne die Einzelbesprechung vorwegzunehmen, kann ja gerade bei den "banalsten" Änderungen überlegt werden, ob wirklich zwei Autoren die *gleiche* Vorstellung von einer Änderung haben und z.B. $\alpha\lambda\omicron\varsigma$ bei Mk durch $\alpha\lambda\iota\alpha$ ersetzen mußten, wenn die Konkordanz bzw. die Statistik zeigen, daß bei allen drei Synoptikern sowohl $\alpha\lambda\omicron\varsigma$ (10/12/33/4/25)³⁰ wie $\alpha\lambda\iota\alpha$ (25/18/25/5/12)³¹ häufig verwendet wird und zwar ohne einen in die Augen springenden Unterschied in der Bedeutung der Wörter. Wenn man im gegebenen Fall bei Mt noch behaupten könnte, *er* bevorzuge³² eventuell $\alpha\lambda\iota\alpha$ (25) gegenüber $\alpha\lambda\omicron\varsigma$ (10), so versagt diese Überlegung ja bei Lk ganz, der $\alpha\lambda\omicron\varsigma$ in Ev und Apg insgesamt 58 mal verwendet und, wie man meinen möchte, deshalb keinen Grund hatte, unbedingt statt des von ihm so oft benützten $\alpha\lambda\omicron\varsigma$ das etwas weniger häufige $\alpha\lambda\iota\alpha$ zu setzen. Es ist also, wie schon betont wurde, zu wenig, für das neugewählte Wort $\alpha\lambda\iota\alpha$ etwa eine Mt-Konformität (25 Vorkommen) und analog auch eine lk Eigenart (ebenfalls 25 Vorkommen) festzustellen, was im vorliegenden Fall und allen analogen Beispielen niemand bestreiten wird. Nur müssen noch *zusätzliche* Gründe angeführt werden, aus denen hervorgeht oder wenigstens plausibel wird, daß Mt bzw. Lk *tatsächlich* taten, was ihnen aufgrund sprachlicher, stilistischer und theologischer Kongruenz zuzutrauen wäre. Falls dies für *zwei* Autoren gleichzeitig zutrifft, müssen die Gründe noch durchschlagender sein, wenn glaubhaft gemacht werden soll, daß die Identität ihrer Formulierungen durch unabhängige Redaktion verursacht wurde.

³⁰ Vgl. Morgenthaller, Statistik, 124.

³¹ Vgl. Morgenthaller, Statistik, 124.

³² Vgl. Easton, Lk, 130: "Mt. has a very decided preference for the feminine form".

Nicht das *konnte*, sondern das *daß* ist entscheidend, und schon diesen Beweis sind bisher die redaktionsgeschichtlichen Erklärungsversuche meist schuldig geblieben.³³

Es muß aber auch noch darauf hingewiesen werden, daß beim Für und Wider zwischen Drittreddaktion des Mt und Lk oder Dmk die Frage der *Kohärenz* nicht außer Acht gelassen werden darf, und zwar in einem *doppelten* Sinn. Einmal muß darauf geachtet werden, ob und in welchem Ausmaß die *agreements* einer *bestimmten* Perikope in ihrer Gesamtheit ein geschlossenes literarisches und theologisches Bild ergeben, und zweitens ist der *Zusammenhang* mit den übrigen Übereinstimmungen *der ganzen Mk-Tradition* zu berücksichtigen. Da sich in nicht wenigen Perikopen starke theologische (und sprachlich-stilistische) Motive für eine *dmk* Neugestaltung gefunden haben,³⁴ besteht der berechnigte Verdacht, daß auch in anderen Perikopen mit einer solchen dmk Überarbeitung im Zug der Zweitauflage des MkEv zu rechnen ist, und dies umso mehr, je zahlreicher die Fälle und je unerfindlicher und unwahrscheinlicher das Zusammentreffen unabhängiger Redaktion von seiten des Mt und Lk in einzelnen Beispielen ist (vgl. z.B. das *agreement* von Mk 5,27 parr). Wenn sich darüber hinaus zeigt, daß mehrere *agreements* in verschiedenen, zum Teil sogar weit auseinander liegenden Perikopen gleiche oder ähnliche sprachliche und/oder stilistische Elemente aufweisen, wie es in der angeführten Liste z.B. bei ἰδοῦ und προσελθοῦσα der Fall ist (s.u.), wird das Gewicht der Argumente immer größer, die weniger für zufälliges Zusammentreffen oder sachgemäße Kongruenz ähnlicher schriftstellerischer und theologischer Tendenzen und Interessen als für die einheitlich redigierende Hand eines Autors *vor* Mt und Lk sprechen, von dem diese seinen Text nur unverändert übernehmen mußten, um jenes synoptische Textverhältnis zu bewirken, das in einer Synopse als Übereinstimmung gegen Mk zutage tritt. Weit entfernt davon, bei der Analyse der *agreements* jeweils für die einzelnen Fälle auf *Mt-Konformität* und - was sich als weit schwieriger herausstellt und vielfach auch bereits entschieden bestritten wurde³⁵ - auf der anderen Seite auf lk Charakter der *agreements* zu pochen,

³³ Dies ist einer der gravierendsten Einwände gegen die ziemlich oberflächliche Diskussion der *agreements* bei Fendler.

³⁴ Vgl. Aichinger, Fuchs, Kogler, Niemand, Rauscher und als jüngsten theoretisch-methodischen Beitrag Fuchs, Last, 151-168.

³⁵ Vgl. Luz, Mt II, 9.22.36.51.58.228.301.396.519 und Goulder, Lk I, 48.50.281.331.342.424.429f; II, 486.699. Siehe auch ders., Test, 218-234 und Turner, *Agreements*, 223-234 bzw. den neuesten Beitrag von Gundry, Evidence, 1468-1495.

der - um es nochmals zu sagen - oft gar nicht vorhanden ist, aber vom System der Zweiquellentheorie *um jeden Preis* gefordert wird und dementsprechend von ihren Anhängern auch herbeigeredet wurde, sind also noch andere Zusammenhänge zu beachten und weitere Überlegungen anzustellen, um über die Herkunft der agreements ein besser begründetes Urteil fällen zu können. Die Zweiquellentheorie und ihre Vertreter werden in Zukunft genauer differenzieren müssen, was wirklich von Mt und Lk stammt und was von ihnen nur übernommen wurde, wenn sie nicht in den Ruf kommen wollen, an wichtigen Fragen und Zusammenhängen vorbeizusehen,³⁶ um auf jeden Fall das System zu retten, wenn auch um einen zu teuren Preis. Der Verfasser ist aber überzeugt, daß auf die Dauer das *angemessene* Verständnis der synoptischen Texte alle voreiligen Systeme und Modelle aus den Angeln heben und überwinden wird. Dann längstens wird auch klar sein, ob nicht das Prestige der Wahrheit manchmal im Weg stand und die Last der Vergangenheit - die Weitervertheidigung eines unzulänglichen und längst als falsch erwiesenen Modells - nicht früher abgeworfen werden hätte sollen.

5. Einzelanalyse der agreements

5.1 Sprachlich-stilistische Übereinstimmungen gegenüber Mk

Unter diese Kategorie kann man vorläufig - denn manche Beobachtungen sind komplex und können auch unter anderem Gesichtspunkt betrachtet werden - die folgenden Beispiele rechnen: ἰδοῦ, die Ersetzung des historischen Präsens Mk 5,22.23.38 und 39 durch eine erzählende Zeit, θυγάτηρ, die Vermeidung von ἐσχάτως ἔχει, οἰκία und die Hypotaxe mit ἐλθών, den Imperativ anstelle der Frage Mk 5,39, die Einfügung von γάρ, αὐτῆς statt τοῦ παιδίου, und προσελθούσα, was aber im Zusammenhang mit dem komplexen agreement von Mk 5,27 behandelt werden wird. Schon jetzt sei darauf hingewiesen, daß man γάρ als Begründung wie auch den Imperativ auch unter den sachlichen Über-

³⁶ Vgl. z.B. die Methodik und Argumentation bei Schüling und Fendler. Beide gehen z.B. in den sogenannten Doppelüberlieferungen von der völlig unbewiesenen, nur systemkonformen Annahme aus, daß es sich bei dem Stoff der Seitenreferenten um Q handelt, und rekonstruieren dann eine *hinter* Mk und Q liegende *gemeinsame* Wurzel. Fendler ist weithin unfähig, overlap-Stellen als agreements zu verstehen und bestreitet ausdrücklich und wiederholt ihren Bezug zu Mk. Bei soviel "Genauigkeit" in der Beobachtung verschwinden natürlich die Schwierigkeiten und kann man jedes System für perfekt erklären! Vgl. Fendler, Studien, 160f.177.179.188.

einstimmungen gegen Mk besprechen könnte, eine Kategorie, zu der auch ἄρχων zu zählen ist, und daß die erwähnte Hypotaxe auch das historische Präsens betrifft. Gerade in Anbetracht so vieler Fälle, die man vor einer umfassenden Überprüfung und Beachtung größerer Zusammenhänge für sich genommen in mehr als einem Fall auch der literarischen Redaktion des Mt und/oder des Lk zutrauen könnte, wird der *Summe* der Beobachtungen größeres Gewicht zukommen und auch die *Eigenart* einzelner Fälle in ihrer *Parallelität* sehr zu beachten sein. Nicht nur bei Mt 9,20 par Lk 8,44 wird man genau überlegen müssen, ob tatsächlich *zwei* unabhängigen Autoren identisch zugetraut werden kann, was man einem kaum bestreiten würde.

5.1.1 Die Einfügung von ἰδοὺ Mt 9,18 par Lk 8,41

Es ist in der Exegese längst bekannt, daß ἰδοὺ bei den Synoptikern (62/7/57/4/23)³⁷ wiederholt dazu dient, in literarischer Hinsicht Aufmerksamkeit zu erregen und theologisch auf wichtige Inhalte oder Ereignisse hinzuweisen.³⁸ Es hat sich aber auch gezeigt, daß ἰδοὺ bzw. καὶ ἰδοὺ zu jenen stilistischen Elementen gehört, die Dmk nicht fremd sind,³⁹ sodaß auch für den hier zu behandelnden Fall Mt 9,18 par Lk 8,41 gegenüber Mk 5,22 diese Möglichkeit nicht von vornherein ausgeschlossen werden kann. Ohne das an anderen Stellen bereits Gesagte zu wiederholen, sei nur darauf hingewiesen, daß auch in den Parallelen des Mt und Lk zu Mk 1,40 (Mt 8,2 par Lk 5,12); 2,3 (Mt 9,2 par Lk 5,18); 9,4 (Mt 17,3 par Lk 9,30); 14,43 (Mt 26,47 par Lk 22,47) und 16,5 (Mt 28,2 par Lk 24,4) übereinstimmend (καὶ) ἰδοὺ zu finden ist und es sich dabei jeweils um Perikopen handelt, in denen weitere agreements vorliegen, sodaß die parallele Verwendung von ἰδοὺ nicht ohne Berücksichtigung der übrigen Phänomene gleicher Gattung beurteilt werden kann. Ohne daß Mt 9,18 par Lk 8,41 und die anderen fünf parallelen agreements mit ἰδοὺ schon als *Beweis* für Dmk gewertet werden, kann man zumindest theoretisch die Möglichkeit nicht ausschließen, daß Mt und Lk an den genannten sechs Stellen ἰδοὺ in ihrer Vorlage Dmk fanden und als literarisch und theologisch gut brauchbares Element (Textsignal) auch in weiteren Passagen verwendeten (vgl. Statistik). Die immer wieder anzutreffende Schlußfolgerung, ἰδοὺ sei mt bzw. lk Stilelement (s.o.) und

³⁷ Vgl. *Morgenthaler*, Statistik, 106.

³⁸ Vgl. *Fiedler*, Formel, bes. 81-84.

³⁹ Vgl. *Fuchs*, Offene Probleme, 74f.

deshalb seien auch die agreement-Fälle nichts als selbstverständliche Mt- und Lk-Redaktion,⁴⁰ ist jedenfalls kurzschlüssig und für sich genommen keine ausreichende Erklärung.⁴¹ Nebenbei sei noch erwähnt, daß wie bei Mk 5,22 (Singular) auch in 1,40 (Singular) und 2,3 (Plural) das agreement mit ἔρχεται (-ονται) zu tun hat und daß wie bei Lk 8,41 (ἄνθρωπος ὁνομαζόμενος Ἰαίριος) auch in Lk 5,12 (ἄνθρωπος πλήρης λέπρας) und 9,30 (ἄνδρες δύο) Lk klare Zeichen seiner Bearbeitung hinterlassen hat. Ohne vorläufig eine Entscheidung zu treffen, ist bezüglich der Herkunft von ἰδοὺ dmk Ursprung also ebenso möglich wie redaktionelle Tätigkeit des Mt und Lk *je für sich*. Die weitere und entscheidende Frage, ob zwei Autoren an derselben Stelle wirklich das gleiche tun mußten, und noch dazu so oft, auch wenn jeder für sich es zweifellos konnte, bleibt vorläufig noch ausgeklammert.

5.1.2 Ersetzung des historischen Präsens

Es braucht keine lange Erörterung darüber, daß Mk - aus verschiedenen Gründen - das historische Präsens häufig schreibt und die Seitenreferenten in dieser Hinsicht viel zurückhaltender sind. Man hat bei Mk 150 Fälle, bei Mt 91 und bei Lk zwölf gezählt⁴² und dabei 42 positive agreements registriert. Ähnlich steht es mit jenen Passagen, in denen speziell λέγει oder λέγουσιν verwendet wird. Bei 75 Vorkommen im MkEv, von denen 39 überhaupt eine vergleichbare Textparallele bei Mt und Lk haben, finden sich wieder 19 positive agreements mit identischer Änderung.⁴³ Es braucht aufgrund dieser zahlreichen Beispiele keine weitere Begründung mehr, daß ebensogut wie Mt und Lk im System der Zweiquellentheorie auch Dmk als Redaktor für diese Änderungen in Frage kommen kann. Und man sieht auch, daß man bei diesem so naheliegenden und verständlichen Fall einer Verbesserung des Stils keine Entscheidung für den Einzelfall treffen kann bzw. daß auch die gesamte Zahl der vergleichbaren

⁴⁰ Genau diesen Schluß stellt Schmid, Mt und Lk, 78 an und erklärt dementsprechend auch die agreements gegenüber Mk 1,40; 2,3; 5,22; 9,4 und 14,43 als "blossen Zufall".

⁴¹ Vgl. Fuchs, Last, 151-168, vor allem 152-161, wo die Identifizierung von Mt- und Lk-Konformität mit mt und lk Redaktion als unberechtigt und falsch zurückgewiesen wird.

⁴² Dazu und im folgenden vgl. Niemand, Studien, 167f mit Berufung auf F. Neirynck und weitere Autoren.

⁴³ Zu den 13 agreements mit kleinen Abweichungen bei Mt und Lk vgl. Niemand, aaO. 167f mit Anm. 12.

Stellen noch immer keinen *Beweis* zuläßt. Nur die *alleinige* Möglichkeit mt und lk Redaktion oder gar die behauptete *Tatsache* ist als Erklärung nicht mehr glaubhaft. Zu bedenken ist jedoch, daß im Fall einer literarischen Bearbeitung schon der *erste* Redaktor an solchen Fällen Anstoß genommen haben wird und kaum erst Mt und Lk.

Als solche ambivalente Fälle, die höchstens im Zusammenhang mit anderen Beobachtungen entschieden werden können, finden sich in der Perikope die folgenden:

a) Aorist προσελθών Mt 9,18 par ἦλθεν Lk 8,41 gegenüber Präsens ἔρχεται Mk 5,22.

b) προσεκύνει Mt 9,18 par πεσὼν ... παρεκάλει Lk 8,41 gegenüber πίπτει und παρακαλεῖ Mk 5,22.23. Weil Lk das Niederfallen und Bitten mit Hilfe einer hypotaktischen Konstruktion miteinander verbindet, muß bei Mk auch παρακαλεῖ berücksichtigt werden, obwohl das mt προσεκύνει nur dem πίπτει (πρὸς τοὺς πόδας αὐτοῦ) entspricht.⁴⁴ Es ist darauf hinzuweisen, daß es sich bei allen drei Synoptikern um Erzählstoff handelt und die Vermeidung des historischen Präsens deshalb einer stilistischen *Verbesserung* gleichkommt. Gegenüber früher vertretenen Auffassungen, Mt biete wegen seines kürzeren Wortlautes und seiner inhaltlichen Unterschiede eine Mk-unabhängige Fassung,⁴⁵ hat auch diese Beobachtung ihren Wert.

c) ἐλθὼν ... εἰς τὴν οἰκίαν Mt 9,23 par Lk 8,51 gegenüber ἔρχονται εἰς τὸν οἶκον Mk 5,38. Auch hier handelt es sich um eine stilistische Verbesserung eines Erzähltextes. Bezüglich der neuen Eingliederung im Verlauf der Perikope kann kein Zweifel sein, daß Lk die Passage verschoben hat, da Mt mit τοῦ ἄρχοντος und dem folgenden Stoff eine Parallele zu τοῦ ἀρχισυναγῶγου und der Fortsetzung bei Mk bietet. Abgesehen von der Beseitigung des historischen Präsens stellt auch die hypotaktische Konstruktion eine Verbesserung des Stils dar, die das wiederholte καὶ des Mk vermeidet: καὶ (ἔρχονται) ... καὶ (θεωρεῖ) ... καὶ (εἰσελθὼν λέγει) und außerdem mit dem Hauptverb die Aufmerksamkeit auf die wichtigere Aussage lenkt. Sachlich darf nicht übersehen werden, daß mit dem Singular ἐλθὼν die Person Jesu allein hervorgehoben ist, während bei Mk

⁴⁴ Daß προσκυνεῖν mt Vorzugsausdruck ist, zeigt schon die Statistik: 13/2/2/11/4; vgl. *Morgenthaler*, Statistik, 136.

⁴⁵ Vgl. die Besprechung quellenkritischer Thesen zu dieser Perikope S. 40-46.

das ἔρχονται zunächst auch noch Petrus, Johannes und Jakobus einschließt.⁴⁶ Diese auch sonst oft beobachtbare christologische Konzentration erweist den agreement-Text wieder als sekundär.⁴⁷

d) ἔλεγεν Mt 9,24 par εἶπεν Lk 8,52 gegenüber λέγει Mk 5,39. Sosehr Mt und Lk für die jeweilige Änderung eigenverantwortlich sein können, sosehr wäre es auch verständlich, ἔλεγεν für Dmk vorauszusetzen und εἶπεν als mt Redaktion auf dieser Basis anzunehmen. Selbst wenn sich ἔλεγεν für Dmk sichern ließe, hätte dieses agreement für die Dmk-Hypothese aber nur geringes Gewicht.

5.1.3 θυγάτηρ anstelle des Diminutivums

Von mehr als einem Autor wird die Vermeidung des Diminutivs θυγάτριον Mk 5,23 bei Mt 9,18 und Lk 8,42 festgestellt, wenn auch keineswegs überall ein agreement bemerkt wird.⁴⁸ Übereinstimmend mit dem Inhalt der Erzählung, der von einem zwölfjährigen, im Palästina der damaligen Zeit also heiratsfähigen Mädchen redet, empfinden die Autoren den Ausdruck des Mk⁴⁹ als unangemessen,⁵⁰ sodaß sowohl Mt wie Lk zu einer Änderung Anlaß hatten. Auf Seiten des Lk weist man zudem darauf hin, daß auch die anderen Diminutiva des Mk παιδίον (vgl. Mk 5,39.40 [zweimal]. 41) und κοράσιον (Mk 5,41.42) vom Evangelisten in dieser Perikope gestrichen oder durch παῖς (Lk 8,51.54) ersetzt

⁴⁶ Schmid, Mt und Lk, 63 vermerkt, daß Mt und Lk auch noch parallel zu Mk 1,29 (= Mt 8,14 par Lk 4,38) und 14,32 (= Mt 26,36 par Lk 22,39) gemeinsam den Singular anstelle eines Plurals setzen, erklärt aber "das Zusammentreffen gegen Mk "als "zufällig". Weil Mt bzw. Lk dies auch einseitig tun, glaubt Schmid, die Übereinstimmungen entwerfen zu können. Wieder ist aber zu sagen, daß Mt- bzw. Lk-Konformität nicht das Recht gibt, auch die agreement-Stellen von vornherein und allein aufgrund ähnlicher Vorgangsweise auf Rechnung von Mt oder Lk zu setzen. Vgl. dazu Fuchs, Last, 157-161. Zur Bewertung des agreements von Mk 1,29 vgl. Fuchs, Studie, 39-41.

⁴⁷ Diesen sekundären Charakter der Übereinstimmungen hat Simons, Evangelist, 51 nicht beachtet, weil sie ihn nur vor die Wahl zwischen einem (älteren!) Urmarkus oder einer Abhängigkeit des Lk von Mt stellen, für die er sich dann entscheidet.

⁴⁸ Vgl. Hauck, Lk, 114, der den Unterschied zwischen Mk und den Seitenreferenzen einebnet und bei Lk sogar in der Perikopenüberschrift vom "Töchterlein" des Jairus spricht. Sachlich rechnet er die Änderung zu den sprachlichen Glättungen des Lk am Mk-Text (vgl. aaO. 115).

⁴⁹ θυγάτριον kommt im NT nur bei Mk 5,23 und 7,25 vor.

⁵⁰ Vgl. z.B. Schürmann, Lk, 490, mit Anm. 132 und Marshall, Lk, 343.

werden.⁵¹ Auch die Tatsache, daß es sich um Gefühlsäußerungen und populäre Ausdrücke handle, wird als Grund der Elision angeführt.⁵² Schließlich kann man dieses agreement wie die übrigen einebnen und zu den "geringfügigen Änderungen, die Lukas an der Markussfassung anbringt," rechnen, die dann insgesamt nur "zeigen, daß er ein stilvoller Erzähler hellenistischer Wundergeschichten ist".⁵³ Bei Mt wird neben der allgemeinen Vermeidung von Diminutivformen⁵⁴ die parallele Änderung von Mt 15,22 (θυγάτηρ) gegenüber Mk 7,25 (θυγάτριον) vermerkt.⁵⁵ Auch eine Angleichung an Mt 9,22 könnte beabsichtigt sein, wo die gerade von ihrem Leiden befreite Frau mit θυγάτηρ angeredet wird.⁵⁶ Nur U. Luz schließt sich dem von der Zweiquellentheorie geforderten Verharmlosungs- und Beseitigungstrend nicht an und zählt das agreement zu den Indizien, die er als "deutliche Hinweise für die Existenz einer deuteromk Rezension" versteht,⁵⁷ während dieselben Fälle F. Bovon nur zu dem Schluß führen, "daß keine Nebenüberlieferung [neben Mk] anzunehmen" sei und die Priorität des Mk "trotz" der kleineren Übereinstimmungen gegen Mk "eindeutig" feststehe.⁵⁸

Wenn man zunächst der Einzelargumentation nachgeht, kann man das Empfinden für die Inkongruenz des Ausdrucks θυγάτριον für eine Zwölfjährige ebensogut Dmk wie Mt und Lk zuschreiben. Die Vereinheitlichung des Wortlautes durch die Eliminierung von κοράσιον und παιδίον läßt sich dabei noch immer auf Rechnung des Lk setzen, auch wenn die Wahl von θυγάτηρ seiner

⁵¹ Vgl. *Schürmann*, Lk, 490, Anm. 132. *Hoffmann*, Marcusevangelium, 232 hält κοράσιον und παιδίον für Übersetzungsvarianten ebenso wie θυγάτηρ und θυγάτριον, "insofern im hellenistischen Griechisch die Diminutivformen häufig in ganz abgeblasstem Sinne gebraucht wurden" (aaO. 222). Ähnlich noch 226.227f.234.

⁵² Vgl. z.B. *Rochais*, récits, 77 und *Busse*, Wunder, 223, bei dem Lk "familiäre Sprache" vermeidet. - Sein Hinweis auf Benützung in direkter Rede stellt sich als Versehen heraus.

⁵³ *Schmithals*, Lk, 107; vgl. *Ernst*, Lk, 279 und *Marshall*, Lk 341.

⁵⁴ Vgl. *Schmid*, Mt und Lk, 111 und 55, mit Hinweis auf *Larfeld*, Evangelien, 199-202 und *Turner*, Marcan Usage X, 349-352. Auch nach *Davies-Allison*, Mt II, 126 verwenden "weder Mt noch Lk jemals ein Diminutiv".

⁵⁵ Vgl. z.B. *Gundry*, Mt, 172 und *Rochais*, récits, 91.

⁵⁶ Vgl. *Gundry*, Mt, 172.

⁵⁷ *Luz*, Mt II, 52.

⁵⁸ Vgl. *Bovon*, Lk I, 442. Siehe auch *Schmithals*, Einleitung, 215 generell: "Insgesamt ... stellen diese Übereinstimmungen keinen Einwand gegen die Markus-Priorität in ihrer einfachen Gestalt ... dar".

Vorlage zukommt. Ebenso wird niemand den Zusammenhang von Mt 9,18 mit 9,22 und 15,22 bestreiten, ohne deshalb schon 9,18 Mt zuschreiben zu müssen. Außerdem besteht die Möglichkeit, daß auch Mt 15,22 dmk Herkunft ist, obwohl sich das wegen des Fehlens einer Lk-Parallele nicht beweisen läßt. Erstaunen muß aber auf jeden Fall die Bemerkung, die Mk-Priorität bleibe "trotz" der agreements erhalten, da sich bisher in allen Studien zu diesem Problem⁵⁹ und auch bei sämtlichen bis jetzt besprochenen Übereinstimmungen dieser Perikope ein gegenüber Mk *sekundärer* Charakter herausgestellt hat und dies gerade zu den zwei wesentlichen Eigenschaften aller agreements gehört.⁶⁰ Wenn man beachtet, daß sich in allen besprochenen Fällen innerhalb des untersuchten Stückes und darüber hinaus als zweiter Faktor immer auch eine deutliche *Relativität* der Übereinstimmungen zum Mk-Text beobachten ließ, zeigt sich auch, daß der Hinweis auf die Unnötigkeit einer Nebenüberlieferung nicht bloß überflüssig, sondern *sachwidrig* und deplaziert ist. Denn die agreements wachsen in gewissem Sinn aus dem Mk-Text heraus bzw. bauen auf ihm auf, sodaß überall dort, wo es solche Übereinstimmungen gibt, das Reden von *Nebenquellen* ihrem *Wesen* widerspricht.⁶¹ Es bezeugt also nur eine große Ungenauigkeit in der Beobachtung bezüglich der Eigenart der agreements, wenn darauf gepocht wird, daß "trotz" der Übereinstimmungen die Mk-Priorität erhalten bleibe und Nebenquellen nicht anzunehmen seien! Es ist ganz im Gegenteil so, daß die agreements *ex eorum natura* die Mk-Priorität bekräftigen bzw. *ohne sie gar nicht denkbar sind*. Und auch das Hantieren mit statischen, fremden Nebenquellen verrät sich als Ungenauigkeit, weil dabei der Mk-bezogene, genetische Charakter der Übereinstimmungen übersehen oder mißachtet wird. Es scheint, daß sich auch hier die Last der Vergangenheit auswirkt, die unter dem Zwang der Zweiquellentheorie die agreements beseitigen mußte und sie damit fast notwendigerweise abgewertet hat.⁶² Der Eindruck der epochalen Erkenntnisse

⁵⁹ Vgl. Fuchs, Seesturm, 124f bzw. ders., Offene Probleme, 74, Anm. 5.

⁶⁰ Vgl. die Zustimmung sogar der Verteidiger der Zweiquellentheorie, z.B. Neirynck, Two-Source Hypothesis, 10.

⁶¹ Vgl. Fuchs, Last, 162-164 sowie Anm. 59.

⁶² Als typischer und einflußreicher Vertreter einer solchen Minderbewertung kann stellvertretend für andere J. Schmid angeführt werden, der die Bedeutsamkeit nicht weniger Einzelfälle verkennt, den Faktor der Parallelität der Phänomene und ihre Kohärenz praktisch übersieht und dadurch glaubt, mit unabhängiger Mt- und Lk-Redaktion auszukommen. "Die übergroße Mehrzahl der positiven Übereinstimmungen besteht aus geringfügigen Verbesserungen rein stilistischer Art. Wenn Mt und Lk oftmals in der Satzanknüpfung καὶ durch das bessere griechische δέ ersetzen, die asyndetische Satz-

der Mk-Priorität, der gegenseitigen Unabhängigkeit des Mt und Lk, das (relative) Funktionieren der redaktionsgeschichtlichen Arbeit auf dieser Grundlage⁶³ und das so einleuchtende Reden von zwei Quellen mit ihrer deutlich verschiedenen Eigenart haben das Ihre dazu getan, um jeden als schlecht orientiert erscheinen zu lassen, der darangehen sollte, die Zweiquellentheorie, *die man fälschlich mit diesen Erkenntnissen und Errungenschaften gleichgesetzt hat*,⁶⁴ zu bestreiten. Es ist darum nicht verwunderlich, daß die agreements unter die Räder gekommen sind und ihnen nicht immer die nötige Aufmerksamkeit zugewendet wurde. Je mehr aber die bleibenden Errungenschaften der Zweiquellentheorie unbestritten sind, desto mehr sollte vor allen anderen *ihren eigenen Anhängern* daran gelegen sein, Unzukömmlichkeiten zu beseitigen und übersehene Punkte zu revidieren. Man könnte meinen, nachdem sich Anhänger und Bestreiter der Zweiquellentheorie auf dem Feld der agreements treffen, daß auch die Verteidiger des alten Systems die dmK These einer *echten Prüfung* (mit der Chance und Gefahr, daß sie sich als richtig herausstellt) unterziehen könn-

verbindung gewöhnlich durch καί, δέ οὖν u. dgl. verbessern, das historische Präsens oder das Imperfekt durch den Aorist ersetzen, das bei Mk ganz fehlende und nicht genau bestimmte Subjekt oder Objekt ergänzen oder präzisieren, aramäische Wörter beseitigen, die parataktische Ausdrucksweise durch das Partizip ersetzen, so müssen sie dabei unvermeidlich auch so und so oft zusammentreffen, ohne daß der eine den anderen gekannt hat oder man eine andere Vorlage vor oder neben Mk annehmen müßte", vgl. *ders.*, Aramäischer Mt, 88. Ohne wirkliche Vertrautheit mit dem ganzen Ausmaß des Phänomens meint auch *Huggins*, Matthean Posteriority, 3 bezüglich der agreements: "These are not nearly the problem opponents of the two-source theory try to make them". So oberflächlich wie auf der anderen Seite die Anhänger der Griesbach-Hypothese erklären sie sich ihm "easily" durch Abhängigkeit des Mt von Lk. Da er den konkreten griechischen Text der Synoptiker praktisch nicht benötigt, ist der Weg rasch frei für eine "einfache" und "überzeugende" Lösung: "Matthean Posteriority, with the single qualification that Matthew viewed Mark as his primary but Luke as a supplementary source, appears to be a simple and compelling solution to the Synoptic relationships" (aaO. 22).

⁶³ Relativ, weil eine dmK Zwischenschicht angenommen werden muß und sich der Anteil der Mt- und Lk-Redaktion in diesem Modell reduziert.

⁶⁴ Die Zweiquellentheorie behauptet ja zusätzlich zu den genannten Elementen *entgegen den Tatsachen*, daß Mt und Lk den *kanonischen Mk* benützten und daß *erst* sie den Stoff der duplex traditio einbringen und zwar im ganzen vorliegenden Ausmaß, während ein Teil dieses Stoffes sicher bereits von DmK herangezogen wurde. Vgl. *Fuchs*, Überschneidungen, 67-73; *ders.*, Beelzebulkontroverse, 82-94.105-108.118; *Kogler*, Dopplegleichnis, passim sowie *Fuchs*, Aussendungsrede, 77-168.

ten, nachdem sich der Versuch, die agreements zu *beseitigen*, trotz aller Anstrengungen und je länger je mehr als Fehlschlag herausgestellt hat.⁶⁵

Zurückkommend auf das letzte agreement⁶⁶ muß man feststellen, daß man Mt wie Lk die Möglichkeit einer Änderung des mk Ausdrucks nicht bestreiten kann und daß besonders bei Lk, wo die Begründung für die Bitte des Synagogenvorstehers nur vom Erzähler und nicht wie bei Mk und Mt vom Vater des Mädchens selber vorgebracht wird, eine Verwendung von *θυγάτριον* weniger angebracht und vorstellbar ist. Andererseits ist aber die umgekehrte Möglichkeit nicht zu leugnen, daß auch Dmk schon empfand, was man von seiten der Zweiquellentheorie den Drittevangelisten Mt und Lk nicht bestreitet. Wie bei den Fällen des historischen Präsens muß also nach anderen Zusammenhängen Ausschau gehalten werden, die die Ambivalenz der Beobachtungen in der einen oder anderen Richtung entscheiden können.

5.1.4 Mt 9,18 ἐτελεύτησεν par Lk 8,42 ἀπέθνησκει gegenüber Mk 5,23 ἐσχάτως ἔχει

Trotz des Unterschiedes, der zwischen den Ausdrücken des Mt und des Lk besteht, würden wohl wenige Exegeten bestreiten, daß in ihren Formulierungen gegenüber Mk in gewissem Sinn ein agreement in der Sache vorliegt. Beide wählen eine erzählende Zeit anstelle des Präsens bei Mk und vermeiden das weithin als vulgär erachtete ἐσχάτως ἔχει,⁶⁷ und wenige würden auch in Abrede stellen, daß ἐτελεύτησεν mt Charakter hat.⁶⁸ Dies erweist schon die Statistik (4/2/1/1/2),⁶⁹ die mit vier Stellen ein Übergewicht bei Mt aufzeigt,⁷⁰ und noch

⁶⁵ Vgl. die in Anm. 14 angeführten positiven Stellungnahmen.

⁶⁶ Harris, Revivification, 305 bemerkt den synoptischen Unterschied gar nicht, wie er auch ἄρχων mit ἀρχισυνάγωγος harmonisierend interpretiert. Das Nicht-Erfassen der Mt-Redaktion führt ihn zur Behauptung, daß der Evangelist vom Tod des Mädchens nur "proleptically" redet (307).

⁶⁷ Vgl. z.B. mit vielen anderen Schürmann, Lk, 490, Anm. 133 (Verweis auf Phrynichus, Eclologiae [Lobeck 389]), der sich aber wie Hauck, Lk, 116 nur auf Lk bezieht, während nach Schmid, Mt und Lk, 111 beide Seitenreferenten daran interessiert sind, "das von den Attizisten verpönte ἐσχάτως ἔχει" zu verbessern.

⁶⁸ Die stark abweichende Darstellung bei Mt veranlaßt Schlatter, Mt, 316, eine Abhängigkeit des Mt von Mk zu bestreiten. "Warum Mat. die ausführlichere Darstellung bei Mark. gekürzt haben sollte, bliebe unerklärlich. Wohl verständlich ist dagegen, daß Mark. den Vorgang erläutert hat. Denn die Bitte um Auferweckung eines Toten springt weit über die unserem Glauben gesetzte Schranke hinaus".

⁶⁹ Vgl. Morgenthaler, Statistik, 148.

deutlicher der synoptische Vergleich. Denn bei Mt 22,25 findet sich die identische Form ἐτελεύτησεν, während die Parallelen des Mk 12,20 (ἀποθνήσκων) und Lk 20,29 (ἀπέθανεν) übereinstimmend ein anderes Verb verwenden, und zwar das, das Lk bei 8,42 benützt.⁷¹ Außerdem meidet Lk bei 7,2 das Wort τελευτάω nicht, sodaß kein Grund zur Annahme besteht, er hätte eine solche Form bei 8,42 aus Dmk durch ἀπέθνησκεν ersetzt. Im dmk Lösungsmodell legt sich also die Schlußfolgerung nahe, daß der Redaktor ἐσχάτως ἔχει durch ἀπέθνησκεν ersetzt und Mt dies seinem Stil und seiner theologischen Absicht entsprechend nochmals verändert hat.⁷²

Auf dieser Grundlage kann man nun noch der weiteren Frage nachgehen, ob die Seitenreferenten (bzw. Dmk) auch darin ein agreement bilden, daß sie vom Gestorbensein des Mädchens reden, während Mk nur sagt, daß die Tochter des Synagogenvorstehers im Sterben liegt. Obwohl es dafür zustimmende Stimmen gibt,⁷³ ist diese Annahme aber eher auszuschließen, denn Lk berichtet trotz der Verwendung des Verbs ἀποθνήσκειν,⁷⁴ daß erst zu einem späteren Zeitpunkt (Lk 8,49) ein Bote aus dem Haus des Synagogenvorstehers kommt und den *inzwischen* eingetretenen Tod der Tochter meldet. Man wird also das Imperfekt des Lk ἀπέθνησκεν der Sache nach genauso übersetzen müssen wie

⁷⁰ Vgl. zur Mt-Redaktion die Kommentare, vor allem *Gundry*, Mt, 171-176; *Gnilka*, Mt I, 339-343; *Luz*, Mt II, 50-57; *Davies-Allison*, Mt II, 122-133 sowie grundlegend *Held*, Wundergeschichten, 204-207. Zustimmend *Schmahl*, Zwölf, 129 gegen *Lescow*, Gethsemane, 149.

⁷¹ Mk 7,10 ist (wie par Mt 15,4) Zitattext und ohne Parallelstoff bei Lk; Mk 9,48 ist Sondervers und außerdem ebenfalls Zitattext; Mt 21,9 ist Sondergutstoff, aber mit starkem Verdacht auf Mt-Redaktion aufgrund der parallelen Partizipialkonstruktion mit 2,13.

⁷² *Gaechter*, Mt, 301 hat keinerlei Blick für die synoptischen Unterschiede und harmonisiert den Text vollständig. Er redet - bei Mt - vom *Synagogenvorsteher*, der Jesus berichtet, "sein Töchterchen (!) liege in den letzten Zügen", und der erst auf dem Weg zu seinem Haus vom Tod seiner Tochter erfährt! "So wird seine anfängliche Bitte, das sterbende Kind zu retten, zur Bitte, es wieder zum Leben zu erwecken. Mt bringt dies nach semitischer Weise in der Form einer formell ausgesprochenen Bitte". - Siehe auch Anm. 75.

⁷³ Besonders *Bonnard*, Mt, 135 erklärt eindeutig: "Dans Mat. et Luc., la fille de Jairus est déjà morte à cette place du récit". Ähnlich spricht *Luz*, Mt II, 51, Anm. 7 von dem "evt. ... schon eingetretene(n) Tod" und betrachtet dies als ein mögliches agreement.

⁷⁴ Vgl. *Rochais*, récits, 77, der mit vielen anderen Autoren darauf hinweist, daß das Imperfekt die Agonie zum Ausdruck bringt, aber noch nicht das Verstorbensein. Ähnlich *McNeile*, Mt, 124 bzw. *Schmid*, Mt und Lk 111, Anm. 7.

den weniger gewählten Ausdruck des Mk, nämlich mit "sie lag im Sterben" und nicht "sie ist gestorben", wie man den mt Ausdruck wiedergeben muß. - Wieder könnte man, was die hier eigentlich zur Diskussion stehende Frage anlangt, zugestehen, daß sowohl Mt wie Lk je für sich einen Anlaß zu einer Umformung sehen und sie unabhängig voneinander durchführen konnten. Wie bei den Fällen von historischem Präsens und θυγάτριον kann man aber ebensogut umgekehrt behaupten, daß schon Dmk zur selben Überlegung kommen konnte.⁷⁵ Wer im einen Fall stilistisch verbessert, war auch im anderen dazu imstande, bzw. ist sogar zu sagen, daß ein Autor, der die eine Passage sprachlich oder stilistisch bzw. inhaltlich für verbesserungswürdig erachtet und für solche Fragen überhaupt einen Sinn entwickelt, auch bei anderen Fällen nicht unbedingt unempfindlich gewesen sein dürfte, sodaß man sogar die Vermutung aufstellen kann, daß alle sprachlichen Verbesserungen auf Rechnung ein und desselben Redaktors gehen werden. Wir sind es gewohnt, solche Überlegungen im Rahmen der Zweiquellentheorie für Mt und Lk vorzufinden und zu akzeptieren. Man muß damit rechnen, daß ein analoges Vorgehen auch für Dmk vorstellbar ist, sodaß ein einziger wirklicher Aufhängepunkt für Dmk genügt, um ihm auch die stilistischen Fälle zutrauen zu können.⁷⁶

5.1.5 ἐλθὼν ... εἰς τὴν οἰκίαν Mt 9,23 par Lk 8,51 gegenüber ἔρχονται εἰς τὸν οἶκον Mk 5,38

Schon in früherem Zusammenhang⁷⁷ wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Ersetzung von οἶκος bei Mk 5,38 durch οἰκία bei Mt 9,23 par Lk 8,51

⁷⁵ Vgl. Luz, Mt II, 51, Anm. 7. Auch bei Grundmann, der die Übereinstimmungen gegen Mk nicht so selbstverständlich abtut oder gänzlich mißachtet wie andere, zählt "der bereits eingetretene Tod des Mädchens, der den Vater zum Gang zu Jesus veranlaßt", zu den "einige(n) wenige(n)" agreements, die er in diesem Stück beobachtet (Mt, 274). Wie erwähnt, besteht die Übereinstimmung aber nur in der Ersetzung eines literarisch größeren Ausdrucks, nicht jedoch in der Tatsache des schon eingetretenen Todes. Daß dies auch noch den Gang zu Jesus veranlaßt habe, widerlegt Lk 8,49 eindeutig.

⁷⁶ Schmid, Mt und Lk, 111, Anm. 7 möchte das agreement mit dem Hinweis darauf eliminieren, daß bei Mt der ἄρχων bereits selbst vom Tod seiner Tochter redet, während bei Mk 5,35 par Lk 8,49 erst andere Personen aus dem Haus des Synagogenvorstehers die Todesnachricht überbringen. "Lk trifft demnach durchaus nicht mit Mt zusammen". Der Hinweis auf die starke Mt-Redaktion beseitigt aber das agreement keineswegs. - Dies müßte auch von Fendler, Studien, 154.172.183 (Anm.) 188 berücksichtigt werden, der im Anschluß an Neirynek immer wieder - zu unrecht - seine Hoffnung auf disagreements in den agreements oder ihrem Kontext setzt, um die Übereinstimmung damit "wegzureden".

⁷⁷ Vgl. S. 12f.

sich bei einer Revision des Mk-Textes keineswegs aufdrängt, sodaß es umso weniger naheliegt, eine solche Änderung gleich zwei Autoren zuzumuten. Zu einer ähnlichen Folgerung gelangt man, wenn man den Kontext der Hypotaxe ἐλθὼν ... ἔλεγεν (Mt 9,23f) par ἐλθὼν ... ἀφῆκεν bzw. εἶπεν (Lk 8,51f) gegenüber der Parataxe καὶ ἔρχονται ... καὶ εἰσελθὼν λέγει Mk 5,38f einer näheren Prüfung unterzieht.⁷⁸ Hier ist nämlich zu beachten, daß der agreement-Autor die weitschweifige Darstellungsweise des Mk vereinfacht und das *Kommen zum Haus* des Synagogenvorstehers καὶ ἔρχονται εἰς τὸν οἶκον τοῦ ἀρχισυναγώγου Mk 5,38 und das *Hineingehen* καὶ εἰσελθὼν Mk 5,39 in eins zusammenzieht und dafür ἐλθὼν ... εἰς τὴν οἰκίαν schreibt (Mt 9,23 par Lk 8,51). Abgesehen davon, daß der lange und materialreiche Text Mk 5,38.39, wenn man ihn schon ändert, *auf vielfältigste Weise* geändert werden konnte und nicht nur auf die Art, die jetzt konkret vorliegt - was nicht ausdrücklich genug bedacht werden kann -, ist auch zu überlegen, daß die agreement-Passage bei Lk zusätzlich vorausgestellt⁷⁹ und mit dem Inhalt von Mk 5,37 verbunden ist, der von Mt gestrichen wurde, während sie ihren ursprünglichen Ort aber parallel zu Mk 5,38f par Mt 9,23f hatte.⁸⁰ Es scheint ans Wunderbare zu grenzen, daß einerseits Mt die Weitläufigkeit des Mk mit den vielen Detailangaben von 5,38 und 39 zusammendrängte in eine kürzere Formulierung und die Wegszene Mk 5,37 mit den an sich wichtigen Zeugen Petrus, Jakobus und Johannes strich und daß andererseits Lk ebenfalls eine ähnliche Komprimierung vornahm, die Wegszene aber nicht eliminierte, vielmehr die Kontraktionsform ἐλθὼν ... εἰς τὴν οἰκίαν mit ihr verband und dann doch unglaublicherweise mit Mt aufs Wort übereinstimmt! Sosehr man ohne weiteres zugestehen würde, daß jeder der beiden Seitenreferenten *für sich* den Mk-Text nach eigener Absicht und in der sonst für ihn typischen Weise bearbeiten konnte,⁸¹ so wenig überzeugt es, daß bei einem

⁷⁸ Vgl. auch S. 17f.

⁷⁹ Wohl wegen dieser entfernteren Einordnung habe ich in meiner Dissertation (Untersuchungen, 112) das agreement völlig übersehen!

⁸⁰ Bovon, Lk, 444 redet ungenau von einem zweimaligen Hineingehen in das Haus bei Mk 5,38 und 39, während es sich im ersten Fall um das Hinkommen zum Haus handelt, wie Neirynck, Two-Source Theory, 16, Anm. 77 zutreffend zur Parallele Lk 8,51 bemerkt. Goulder, Lk I, 427 stellt fest, daß Lk (8,51) wie Mt (9,23f) nur einen Ausschluß der Leute kennt, während Mk bei 5,37 bzw. 5,(38).40 zweimal die Menge zurückdrängt. Obwohl Lk diese Reduktion auch allein durchgeführt haben könnte, rechnet Goulder doch lieber mit einer Erinnerung des Lk an Mt. - Zu wenig exakt auch Easton, Lk, 130.

⁸¹ Luz, Mt II, 52, Anm. 8 führt für ἐλθὼν ... εἰς τὴν οἰκίαν Mt 2,11; 8,14; 9,28 und 17,25 als Parallelen an, die die redaktionelle Herkunft auch von Mt 9,23 erweisen sollen (vgl. auch aaO. 52: "Die übrigen mt Besonderheiten sind auf die Red. zurückzuführen"),

so umfangreichen und detailreichen Text wie Mk 5,37-39, um nur von den augenblicklich zur Debatte stehenden agreements zu reden, zwei unabhängig arbeitende Redaktoren zu denselben Verbesserungen und Veränderungen gelangt sein sollen. Man muß zusätzlich zu dem bisher Angeführten in Erinnerung rufen, daß sich *ὁχλος* keineswegs als Wort herausgestellt hat, das der Evangelist meiden hätte müssen, sodaß sich die Erklärung des hier vorliegenden (komplexen) agreements nach Art der Zweiquellentheorie als immer unglaubwürdiger herausstellt. Nicht nur müßten beide Drittevangelisten einen umfangreichen Stoff (Mk 5,37-39) *trotz zahlloser anderer Möglichkeiten* auf identische Weise verändert haben; Lk hätte es auch auf eine seinem sonstigen Vorgehen *widersprechende* Art getan, da er *ὁχλος* bevorzugt und nicht eliminiert. Es scheint das Defizit der Zweiquellentheorie bezüglich der agreements zu sein, daß sie - zum Teil mit unglaublicher Ausdauer - darauf insistiert,⁸² daß doch Mt ebenso wie Lk diese oder jene Redaktion vornehmen konnten⁸³ und manche Eigenschaften der agreements (Wortgebrauch, Stil, Inhalt, theologische Interessen etc.) auch tatsächlich, wie es nach der Zweiquellentheorie sein soll, Mt oder Lk Eigenart entsprechen, daß sie aber den Leser bei der entscheidenden Frage in Stich läßt, wie sovieler und zum Teil fast unerfindliche Änderungen bei *zwei* Autoren gleichzeitig auftauchen können. Wie schon erwähnt, ist der Zusammenhang des Gesamtphänomens anscheinend weit mehr als die Summe seiner Teile, und für zwei Autoren gleichzeitig durchaus nicht so selbstver-

während er die Passage aaO. 51f (mit Anm. 7) zu den Indizien einer dmK Rezension rechnet und für dieses agreement Lk Redaktion sogar für unmöglich hält. Vgl. Neirynck, Two-Source Theory 15, Anm. 72. Luz hat übersehen, daß Mt 8,14 eine Parallele in Mk 1,29 hat. Damit soll aber nicht bestritten werden, daß die angegebenen Stellen den Mt Gebrauch des Ausdrucks bezeugen.

⁸² Vgl. z.B. Anm. 95 und 107 sowie die ganze Tendenz von Neirynck, Schüling und Fendler.

⁸³ Neirynck, Two-Source Theory, 15 arbeitet auch hier mit der Redaktion der Evangelisten, um das agreement zu beseitigen. Auf den Einwand von Luz, Mt II, 51, Anm. 7, der diese Übereinstimmung mit "als Lk Red. nicht verständlich" qualifiziert, weil "Lk ... sonst εἰσέρχονται εἰς οἰκίαν schreibt", erwidert er mit dem Hinweis auf den "sonstigen" Stil und Sprachgebrauch des Evangelisten. Einmal entspreche das Simplex des Verbums dem Wortlaut von Mk 5,38 und auch seinem eigenen Gebrauch bei Lk 14,1 und 15,6. Und dann habe die stilistische Abwechslung zwischen *ὁχλος* und *οἰκία*, die zwischen Lk 8,41 und 8,51 vorliegt, Parallelen in anderen Perikopen. Vgl. Lk 7,6 mit 7,10; 7,36 mit 7,37,44; 10,5a mit 10,5b und 15,6 mit 15,8. Wie in allen analogen Fällen immer wieder zu betonen sein wird, genügt es aber nicht aufzuzeigen, was *ein* Evangelist konnte; vielmehr ist die *Parallelität* der Änderungen verständlich zu machen, die bei Neirynck nicht in genügendem Maß bedacht wird.

ständig vorauszusetzen, was jedem für sich problemlos zugestanden werden könnte. So unscheinbar das eine oder andere agreement auf den ersten Blick erscheinen mag, so wenig selbstverständlich stellt es sich bei näherer Betrachtung heraus, sodaß man zusammen mit der Beachtung der Kohärenz aller Fälle innerhalb einer Perikope und darüber hinaus der *ganzen* Mk-Tradition die agreements eher einem Theologen *vor* Mt und Lk zutraut als diesen selbst. Für die genauere Erfassung der Entwicklung des synoptischen Textes und der damit verbundenen urkirchlichen Christologie, um nur die wichtigsten Implikationen der Sache zu nennen, kann dies kaum zum Schaden sein, sodaß sich das Gerede von einer angeblichen Verkomplizierung der Exegese durch Dmk als völlig haltlos herausstellt.

5.1.6 οὐ γὰρ ἀπέθανεν Mt 9,24 par Lk 8,52 gegenüber οὐκ ἀπέθανεν Mk 5,39 und der Imperativ ἀναχωρεῖτε / (μὴ) κλαίετε anstelle der doppelten Frage bei Mk

Zur Beurteilung der parallelen Einfügung des begründenden Adverbs γάρ, das von allen Synoptikern und in besonderem Ausmaß von Mt verwendet wird (124/64/97/64/80),⁸⁴ ist sicherlich mehr als das Wort selbst und seine Bedeutung zu berücksichtigen. Es fällt auf, daß im Kontext insgesamt ein *dreifaches* agreement vorliegt, auch wenn das durch die weitergehende Redaktion des Mt und Lk teilweise etwas verdeckt ist. Es beginnt mit der Übereinstimmung ἐλεγεν Mt 9,24 par Lk 8,52 εἶπεν gegenüber dem historischen Präsens λέγει bei Mk 5,39, setzt sich fort mit dem Imperativ ἀναχωρεῖτε Mt 9,24 par Lk 8,52 (μὴ) κλαίετε, der an die Stelle der doppelten Frage τί θορυβεῖσθε καὶ κλαίετε bei Mk 5,39 getreten ist,⁸⁵ und wird abgeschlossen durch das unmittelbar folgende οὐ γὰρ ἀπέθανεν bei Mt und Lk, das für οὐκ ἀπέθανεν bei Mk gesetzt wurde. Man könnte noch erwähnen, daß vor dem Beginn dieser Kette noch das in mehrfacher Hinsicht interessante agreement ἐλθὼν ... εἰς τὴν οἰκίαν Mt 9,23 par Lk 8,51 gegenüber ἔρχονται εἰς τὸν οἶκον steht (s.o.), das nur von Lk im Vergleich zu seiner ursprünglichen Stelle etwas vorausgenommen ist. Außerdem darf die Eliminierung des Pronomens αὐτοῖς Mk 5,39 nicht übersehen werden, auch wenn es sich um eines der sogenannten negativen agreements handelt, die hier im allgemeinen außer Betracht bleiben. Die parallelen Phä-

⁸⁴ Vgl. Morgenthaler, Statistik, 84.

⁸⁵ Noch nicht vermerkt bei Neirynck, Agreements, 104.

nomene sind also in unmittelbarer Nachbarschaft des in Frage stehenden Wortes γάρ viel umfassender und komplexer als man auf den ersten Blick sieht, sodaß das Adverb keineswegs für sich betrachtet werden kann. Ein etwaiger Hinweis darauf, γάρ könne wegen seiner hohen Verwendungszahlen bei Mt und Lk ohne Schwierigkeit als mt und lk Stil- bzw. Sachelement ausgegeben und, was nicht dasselbe ist, damit auch schon ursächlich redaktionell erklärt werden, ist schon aufgrund des Kontextes etwas kurzsichtig, ganz abgesehen davon, daß Konformität nicht Herkunft beweist, sondern höchstens möglich macht (s.o.).

Wenn man dem Wortlaut der genannten agreements und ihrem Kontext noch weiter nachgeht, lassen sich einige zusätzliche aufschlußreiche Beobachtungen machen. ἀναχωρεῖτε bei Mt stellt sich schon im Vergleich zu dem identischen Wortgebrauch κλαίετε bei Mk und Lk als sekundär heraus, und die Statistik bestätigt noch diesen Befund (10/1/-/1/2).⁸⁶ Man kann die Wendung also dem Evangelisten Mt zutrauen, der in seinem im Vergleich zu Mk fast auf ein Drittel gekürzten Text damit wiedergibt, was bei Mk 5,37 οὐκ ἀφῆκεν οὐδένα μετ' αὐτοῦ συνακολουθεῖν par Lk 8,51 οὐκ ἀφῆκεν εἰσελθεῖν τινα σὺν αὐτῷ bzw. Mk 5,40 ἐκβαλὼν πάντας zum Ausdruck gebracht ist. Auch bei Lk läßt sich die (dmk) Vorlage in einem für das agreement nicht unwichtigen weiteren Punkt rekonstruieren. Dem parallelen κοράσιον Mt 9,24 par Mk 5,39 παιδίον läßt sich nämlich entnehmen, daß auch noch in der Quelle des Lk einer dieser beiden Ausdrücke⁸⁷ gestanden sein dürfte.⁸⁸ Zusätzlich zeigt der Zusammenhang, daß die Einfügung der Begründung γάρ eng mit dem vorausgehenden Imperativ μὴ κλαίετε (ἀναχωρεῖτε Mt) in Verbindung steht. Denn nach dem Trostwort "Weint nicht!" (bzw. bei Mt: "Geht weg!") paßt die Auskunft, daß das Kind gar nicht tot ist, als Begründung ausgezeichnet, während Mk nach der zweifachen Frage ein γάρ gar nicht brauchen könnte. Es ist auch einsichtig, daß ein Imperativ leichter auf ein konkretisierendes Objekt (αὐτοῖς Mk 5,39) verzichten kann bzw. daß ein solches weniger günstig zu einem Imperativ paßt als zu einer Frage, die eine verbindende (bzw. verbindliche) Wirkung hat. Zudem sollte man nicht übersehen, daß die Einleitung ἔλεγεν Mt 9,24 par Lk 8,52 εἶπεν besser zu einem Befehl oder einer Aufforderung (auch wenn es wie bei

⁸⁶ Vgl. *Morgenthaler*, Statistik, 73.

⁸⁷ Eher κοράσιον, vgl. Mt 9,24.25, der παιδίον vermeidet, während Mk beides verwendet: παιδίον 5,39.40.41; κοράσιον 5,41.42. Besonders die Korrespondenz von Mt 9,25 par Mk 5,42 spricht dafür.

⁸⁸ Vgl. Hss Θ λ. aur c r¹ sy^c, die auch κοράσιον nach ἀπέθανεν einfügen. Die Aland-Synopse hält dies für Einfluß der Parallelen.

Lk ein Trostwort ist) paßt als zu einer Frage, wie bei Mk (λέγει 5,39). Immer deutlicher zeigt sich damit aber, daß hinter der *agreement-Kette* ein ganzer Redaktionsprozeß steht, der *verschiedene* Überlegungen einschließt, was es immer unwahrscheinlicher macht, daß man diese komplexen Überlegungen gleich zwei unabhängigen Redaktoren *in völlig identischer Weise* zumuten kann, wie es von der Zweiquellentheorie gefordert wird. Obwohl es sich jedenfalls für sich betrachtet um redaktionelle Elemente hauptsächlich auf sprachlich-stilistischer Ebene handelt, die man prinzipiell weder Mt noch Lk bestreiten würde, scheint der innere Zusammenhang der drei (bzw. fünf) zuletzt besprochenen oder erwähnten *agreements* eher für eine *Vorlage* zu sprechen, in die die komplexen Änderungen bereits eingebracht waren und von wo sie mühelos in die Schriften des Mt und des Lk übernommen werden konnten. Noch einmal bzw. immer wieder zeigt sich, daß die in letzter Zeit dort und da noch intensiver als früher gehandhabte Methode der *Aufspaltung* des Gesamtbefundes der *agreements* dem vielfach *zusammenhängenden* Phänomen - innerhalb einer Perikope und darüber hinaus - nicht gerecht wird und einen entscheidenden Faktor vernachlässigt. Es geht methodisch nicht an, eine Kategorie von *agreements* nach der anderen⁸⁹ *für sich* zu betrachten und jeweils für das einzelne *agreement* zu fragen, ob diese oder jene sprachliche und stilistische Eigenart den literarischen Eigenschaften des Mt bzw. Lk entspreche, ob Vokabeln, inhaltliche Aussagen oder theologische Ideen und pastorale Anliegen der Übereinstimmungen *auch* bei ihnen anzutreffen seien, was dann, wie man irrtümlich oft meinte, ihre Urheberschaft sichern würde. Es muß vielmehr überlegt werden, ob der *zusammenhängende* Komplex aller Übereinstimmungen einer Perikope bzw. zur ganzen Länge des MkEv an mehreren hundert Stellen und von sehr verschiedenem, teilweise einschneidendem Charakter tatsächlich problemlos *zwei* voneinander unabhängigen Redaktoren zugemutet werden kann. Wenn von seiten der Zweiquellentheorie, wie zu Beginn erwähnt wurde, gegen die Dmk-These der Einwand vorgebracht wird, daß sie mit *unbekannten* Quellen arbeite und die Exegese *verkompliziere*, möchte man die Gegenfrage stellen, ob die Verteidiger dieses Systems bei der Erklärung der *agreements* den Lesern nicht allzuoft allzu Unzumutbares zugemutet haben. Es scheint jedenfalls nicht überzeugend, daß Phänomene *gleicher* Art (= *agreements*) auf eine Weise interpretiert werden, bei der gerade dieser gewichtige Faktor der Parallelität außer Betracht

⁸⁹ Z.B. historisches Präsens, unebene Formulierungen des Mk, vulgäre Ausdrücke, etc.

gelassen wird. Es muß hier zusätzlich auf die weitere Beobachtung hingewiesen werden, daß gar nicht alle agreements, wie es nach der Zweiquellentheorie sein sollte, mt Charakter haben, auf der Seite des Lk analog noch viel weniger.⁹⁰ Es wurde ihnen bzw. mußte ihnen nur ein solcher nachgesagt werden, auch wenn sich verschiedene agreements entschieden dagegen wehren. Im Rückblick auf die Kette von fünf agreements und ihre Eigenart wird nochmals klar, daß es besser ist, den Sachverhalt selber sprechen zu lassen, als ihm das System der Zweiquellentheorie aufzuzwingen, das ihm nicht in allen Nuancen gerecht wird. Es scheint nicht das Ärgste, was man sich vorstellen kann, zu sein, die Zweiquellentheorie aufzugeben, wenn man damit der Wahrheit näherkommt.

5.1.7 (τῆς χειρὸς) αὐτῆς Mt 9,25 par Lk 8,54 anstelle von (τῆς χειρὸς) τοῦ παιδίου Mk 5,41

Natürlich wird niemand bestreiten, daß sowohl Mt wie Lk αὐτῆς an die Stelle von τοῦ παιδίου setzen konnten, aber trotzdem ist diese Übereinkunft zwischen Mt und Lk nicht so einfach, wie es zunächst scheint. Denn bei Mt ist das nächste Bezugswort für das Pronomen τὸ κοράσιον im vorausgehenden Vers. Natürlich kann man trotz des Neutrums eine constructio ad sensum akzeptieren. Immerhin ist aber auch bei Lk das Pronomen nicht ganz selbstverständlich, weil das Bezugswort τῆς παιδός (51) in dem von Lk nicht so stark gekürzten Text relativ weit entfernt steht. Selbstverständlich wird auch hier niemand den Zusammenhang bestreiten, der durch αὐτήν (52) direkt und die Prädikate ἀπέθανεν (52.53) und καθεύδει (52) indirekt gestützt wird. Trotz allem hätte man den Charakter dieses agreements aber nicht voll erfaßt, wenn man darauf hinweisen wollte, daß Mt und Lk doch wohl auch unabhängig voneinander ein Pronomen anstelle eines Substantivs setzen konnten.⁹¹ Hier zeigt der - jeweils verschiedene - Kontext, daß ein Zusammentreffen zweier paralleler Formulierungen unter so verschiedenen Bedingungen mehr ist als die Summe der Einzelfälle und deshalb einer zusätzlichen Erklärung bedarf.

⁹⁰ Vgl. Anm. 35 bzw. Fuchs, Offene Probleme, 88 und 94.

⁹¹ Vgl. Schmid, Mt und Lk, 113, Anm.1: "Eine solche Übereinstimmung bedarf überhaupt keiner Erklärung", mit dem Verweis auf analoge Fälle.

5.2 Sachliche Übereinstimmungen

- 5.2.1 προσελθοῦσα ὅπισθεν ἤψατο τοῦ κρασπέδου τοῦ ἱματίου αὐτοῦ Mt 9,20 par Lk 8,44 gegenüber ἐλθοῦσα ἐν τῷ ὄχλῳ ὅπισθεν ἤψατο τοῦ ἱματίου αὐτοῦ Mk 5,27

Es wurde zu Beginn dieses Aufsatzes schon darauf hingewiesen, daß dieses aus einer Reihe von Einzelkomponenten bestehende agreement von allen mit der Sache befaßten Autoren zum "harten Kern" gerechnet wird, d.h. zu jener Gruppe oder Liste von Übereinstimmungen gegenüber Mk, die der Zweiquellentheorie die größten Schwierigkeiten bereiten,⁹² wenn die betreffenden Exegeten auch der Meinung waren oder sind, die eh und je geübten und von der alten Theorie auch dringend geforderten Praktiken und Maßnahmen der Verniedlichung und Beseitigung seien ausreichend, um diesen Stein im Getriebe des Systems befriedigend zu beseitigen. Ohne im Augenblick darauf einzugehen, ist es zunächst angebracht, das Phänomen selbst einer genaueren Prüfung zu unterziehen und erst dann Folgerungen bezüglich seiner Bedeutung und eventuellen Herkunft zu ziehen. Es kann, wie schon mehrfach betont wurde, nicht gut sein, zuerst eine bestimmte Theorie zu hofieren und dann (devot) zu sehen, ob und auf welche Weise sich der Text diesem Modell unterordnet. Es ist im Kontrast dazu die einzig legitime Methodik, zuerst den Text selbst sprechen zu lassen und erst dann theoretische und allgemeine Konsequenzen daraus zu ziehen.

Es ist kein Zweifel, daß προσελθοῦσα vom ἐλθοῦσα des Mk und dem Hintergrund der ganzen Szene angeregt ist und das *Herantreten* an Jesus besser zum Ausdruck bringt als die mk Formulierung.⁹³ Dabei geht es nicht bloß darum, daß das auch bei Mk sachlich und sinngemäß zu ἐλθοῦσα gehörige, aber durch den Einschub ἐν τῷ ὄχλῳ davon getrennte ὅπισθεν näher bzw. direkt an das dazugehörige Verb heranrückt; es wird inhaltlich auch das Zielstrebigkeits und die Absicht dieser Annäherung greifbarer zum Ausdruck gebracht. Es geht also schon hier - weit weg von allen bloß stilistischen Überlegungen, die dazu oft angeführt werden, - um die *Dimension des Glaubens*, der die ärgsten Hinder-

⁹² Bovon, Lk I, 443: "Rätselhaft ist ... die Ähnlichkeit in Duktus und Inhalt von Lk 8,44 mit Mt 9,20".

⁹³ Vgl. Easton, Lk, 128: "προσσελθοῦσα preferable after the omission of the first clause of Mk V.27".

nisse überwindet⁹⁴ und in dem sich das grundlegende Vertrauen in die Person Jesu konkret realisiert. Man kann nicht übersehen, daß der Redaktor dieser Verdeutlichung damit das Verhalten der Frau *den Lesern* beispielhaft vor Augen stellt und somit - weit mehr als literarische und stilistische Verbesserung - einen katechetischen und pastoralen Zweck verfolgt. Unabhängig von allen Feststellungen, wie sehr προσελθοῦσα linguistisch⁹⁵ und stilistisch den analogen Tendenzen des Mt und/oder Lk entsprechen mag, wird hier ein eminent theologisches Anliegen offenbar,⁹⁶ das sich bereits jetzt als treibende Kraft der Umformung und Neugestaltung dieses agreements bzw. eines Teils davon herausstellt. Es ist das bedauerliche und *wesentliche Defizit* all jener Erklärungen, die auf der Ebene von Sprache und Stil mit den agreements fertigzuwerden versuchen und sie voreilig als unabhängige Redaktion des Mt und Lk (miß-)verstehen, weil das im System, aber auch nur dort naheliegt,⁹⁷ daß sie die für die Zweiquellentheorie kritischen Phänomene in einem Ozean von angeblichen "Parallelen" bei Mt und Lk untergehen lassen.⁹⁸ Man bedauert noch einmal,

⁹⁴ Vgl. die Vorschriften von Lev 15,19-27 und die einschneidenden Konsequenzen für die Betroffenen.

⁹⁵ Daß προσέρχεσθαι ein bevorzugtes Wort des Mt ist, zeigt schon die Statistik: 52/5/10/1/10, vgl. *Morgenthaler*, Statistik, 136. *Neirynck*, Two-Source Theory, 14, der nur 51 Stellen anführt, verweist darauf, daß bei Mt 28 mal ein Partizip steht, bei Mk fünfmal, bei Lk neunmal, davon alle Stellen (Mk) oder wenigstens ein Teil (Lk) sogar als Aoristpartizip. Mit dem (logisch nicht stringenten) Hinweis auf redaktionelle Verwendung sowohl des Verbs wie der Partizipialform wie des Aorists möchte Neirynck auch das agreement προσελθοῦσα abtun und stellt die *typische* Frage: "Can we then refuse Luke a redactional change of ἐλθοῦσα to προσελθοῦσα in 8,44"? Die Antwort lautet klarerweise: nein, *nur ist das gar nicht die entscheidende Frage*. Es geht vielmehr darum verständlich zu machen, warum zwei Autoren an so vielen Stellen das gleiche taten, wo sie doch so viele andere Möglichkeiten der Bearbeitung hatten (Änderung, Kürzung, Weglassung etc.), und anzuerkennen, daß auch *vor* Mt und Lk schon jemand tun konnte, was die Zweiquellentheorie systemkonform erst ihnen zuschreibt. *Es ist nicht logisch so zu tun, als ob alles, was zu Mt oder Lk paßt, auch schon tatsächlich von ihnen stammen müßte!* - Eine ganz ähnliche Denkweise wie bei Neirynck findet sich auch bei Schmid (z.B. Mt und Lk, 79), Kühlen, Schilling und Fendler.

⁹⁶ Diese Dimension wird oft zum Schaden der Sache übersehen. Vgl. *Fuchs*, See-sturm, 111-114 bzw. *ders.*, Studie, 65.

⁹⁷ Vgl. *Fuchs*, Last, 157-161.

⁹⁸ *Turner*, Agreements, 234 lehnt es ausdrücklich ab, einen Hinweis auf schriftstellerische Redaktion schon mit einer *Erklärung* der Übereinstimmungen gegen Mk zu verwechseln: "It is not adequate to say that there is a far greater mass of differences than agreements in Mt. and Lk. Of course there is a mass of differences; that is only to be expected in two Gospels. But however few the agreements were, they would still have to be accounted for if the two Gospels are supposed to be quite mutually independent".

daß bei dem intensiven Bemühen der *Demontage* der agreements und ihrer endlichen Ausschaltung aus dem sonst so perfekten System der Blick für die positive Kraft und Virulenz dieses Phänomens so abhanden gekommen ist. Selbst die unscheinbarsten und selbstverständlichsten, wie die Zweiquellentheorie im Blick auf Mt und Lk behauptet, Änderungen unterstehen einem weit größeren Anliegen, und man kann vermuten, daß die sprachliche Revision und stilistische Neugestaltung des MkEv erst erfolgte, als man an vielen Stellen neuen Stoff in größerem oder geringerem Maß einarbeitete und dabei die alten Perikopen aus *theologischen*, d.h. christologischen und pastoralen Gründen neu formulierte. So wenig bestritten werden soll, daß mit dem Lauf der Zeit und je mehr das MkEv im liturgischen und katechetischen Gebrauch Verwendung fand, das Evangelium auch in (bloß) sprachlicher Hinsicht eine Revision erfahren haben würde, so sehr neigt sich die Wahrscheinlichkeit doch der Überlegung zu, daß das, "was Christum treibt", zusammen mit dem neuen Stoff die eigentlichen und ersten Triebkräfte der Umgestaltung waren. Um Mißverständnissen vorzubeugen sei aber sofort hinzugefügt, daß man das eine nicht gegen das andere ausspielen soll, weil auch die sprachliche Revision kirchlichen und pastoralen Zwecken diene und nicht um der bloßen Sprache und Grammatik willen unternommen wurde. Von solchen Überlegungen her fragt es sich, ob man weiterhin wirklich den agreements einzelner Perikopen oder gar der gesamten Mk-Tradition den Charakter der Kohärenz bestreiten und die intensiv betriebenen Aufsplitterungsmanöver fortsetzen kann. Der Verfasser dieses Beitrags kann sich jedenfalls nicht mit der Empfehlung anfreunden, man müsse die agreements, um sie wirklich zu verstehen, *kontextbezogen*,⁹⁹ *synchron*,¹⁰⁰ mit dem Blick auf die übrigen literarischen und theologischen Tendenzen des Mt bzw. des Lk interpretieren,¹⁰¹ was ja nur so lange überzeugen kann, als man die Kohärenz der Phänomene hartnäckig übersieht und bestreitet. Nochmals zeigt sich, daß der Dmk-Hypothese zwar selbstverständlich das onus probandi für die neue Behauptung einer Zweitaufgabe des MkEv zukommt, daß aber andererseits die Zweiquellentheorie in Hinkunft nachweisen wird müssen, ob sie sich

⁹⁹ Vgl. Fuchs, Last, 154, Anm. 7.

¹⁰⁰ Vgl. Fuchs, aaO. 157-161.

¹⁰¹ Easton, Lk, 128 hält z.B. *κράσπεδον* für "very noteworthy, for it is too Jewish to have been a Lukan insertion". Ähnlich beurteilt Luz, Mt II, 51, Anm. 7 das ganze agreement als unlk. Auch Goulder, Lk I, 425 erklärt zu *προσελθούσα*: "a common reverential participle of Matthew's, which Luke never introduces except where there are parallels".

die agreements zu Recht so voreilig einverleibt hat oder ob ein Teil dieser Fälle nur einen unberechtigten Raub darstellt, den sie um der Wahrheit willen und mit Rücksicht auf eine strengere Logik wieder freigeben muß. Wie immer sich die Zweiquellentheorie und ihre Verteidiger entscheiden werden, können diesem System unliebsame Beobachtungen und Überlegungen nicht weiterhin unterdrückt und vernachlässigt werden, so lange es um die angemessene und vorurteilsfreie Berücksichtigung *aller* Aspekte geht, die ein Text zu bieten hat.

Wenn man nach diesen theologischen Überlegungen und literarkritischen Konsequenzen wieder zum agreement προσελθοῦσα zurückkehrt, zeigt sich, daß auch die Auslassung von ἐν τῷ ὄχλῳ im Zusammenhang mit dem beschriebenen theologischen Anliegen stehen dürfte, wie schon angedeutet wurde. Der agreement-Text hat eine kompaktere Form und Struktur, während bei Mk die drei Elemente ἐλθοῦσα, ἐν τῷ ὄχλῳ und ὅπισθεν nur schrittweise berichten und in lockererer Form hintereinandergereiht sind. Möglicherweise steht die Eliminierung der Erwähnung der Volksmenge auch damit in Zusammenhang, daß das Herandrängen der Leute an Jesus schon im Vorausgehenden erwähnt war, wie ἡκολούθει αὐτῷ ὄχλος πολὺς, καὶ συνέθλιβον αὐτόν Mk 5,24 par Lk 8,42 οἱ ὄχλοι συνέπνιγον αὐτόν noch verrät. Durch die Parallelität dieser Passage ist ja eine verwandte Aussage auch noch in der dmk Fassung anzunehmen. Was die oben erwähnte und durch προσελθοῦσα zum Ausdruck gebrachte Zielstrebigkeit der Frau anlangt, die ihr Vertrauen zu Jesus deutlich macht, ist nicht zu bestreiten, daß schon bei Mk dazu ein bedeutsamer Ansatz vorliegt. In einer Konstruktion, die über mehrere Verse geht und mit Aussagen voll beladen ist, reiht Mk sieben Partizipien hintereinander (οὔσα ἐν ῥύσει αἵματος; πολλὰ παθοῦσα; δαπανήσασα τὰ παρ' αὐτῆς πάντα; μηδὲν ὠφεληθεῖσα; εἰς τὸ χεῖρον ἐλθοῦσα; ἀκούσασα; ἐλθοῦσα Mk 5,25.26.27), um dann mit dem Hauptverb ἥψατο (Mk 5,27) die entscheidende Tat zu nennen, mit der sie alle Schranken überwindet. Es ist verständlich, daß ein Redaktor diese Konstruktion zu verbessern suchte (ἐλθοῦσα und ἀκούσασα sind z.B. unverbunden hintereinander gestellt) und die Absicht der Frau auf einfachere Weise andeutete. Gleichzeitig steigert er aber die theologische Aussage und nochmals das Glaubensmotiv, weil er die Frau nur *die Quaste* (τοῦ κρασπέδου) des Kleides Jesu berühren läßt.¹⁰² In ihrem

¹⁰² Nach Holzmann, Synoptiker, 351 verrät der Ausdruck des Lk Erinnerung an Mt 9,20. Der Autor rechnet ja auch an anderen Stellen mit "einer neben der Abhängigkeit von Mc hergehenden Beeinflussung des Lc durch Mt", aaO. V. Vgl. auch ders., Rez. zu E. Simons, Hat der dritte Evangelist den kanonischen Matthäus benützt? Bonn 1881, in: TLZ 6 (1881) 180-3. Ähnlich Montefiore, Gospels II, 444.

Denken genügt ja der äußerste Rand des Gewandes,¹⁰³ daß die Berührung zur Heilung ihres jahrelangen und von Gesellschaft und Kult ausschließenden Leidens führt. Man liest kaum zuviel in den Text hinein, wenn man dahinter wieder die Absicht des Redaktors vermutet, den Lesern diesen beispielhaften und alle noch so schwierigen Schranken überwindenden Glauben vor Augen zu stellen¹⁰⁴ und zugleich, obwohl das kaum die Hauptabsicht gewesen sein dürfte, die Größe der Macht Jesu zu illustrieren.¹⁰⁵ Man muß dabei keineswegs bestreiten, kann es vielmehr sogar als naheliegend empfinden, daß der Bearbeiter des Mk-Textes dazu von Mk 6,56 ἵνα καὶ τοῦ κρασπέδου τοῦ ἱματίου αὐτοῦ ἄψωνται (vgl. par Mt 14,36 ἵνα μόνον ἄψωνται τοῦ κρασπέδου τοῦ ἱματίου αὐτοῦ) angeregt wurde,¹⁰⁶ wo bereits der gleiche Gedanke zum Ausdruck gebracht ist.¹⁰⁷ Man muß auch keineswegs leugnen, daß ebenso wie Dmk auch Mt und Lk zu einer

¹⁰³ *Abbott*, *Corrections*, 100 erklärt die Übereinstimmung inhaltlich mit der Ehrfurcht der Frau, falls es sich nicht um eine Übersetzungsvariante handelt.

¹⁰⁴ *Schürmann*, Lk, 491 spricht von einer "verstohlene(n) Geste eines grenzenlosen Vertrauens".

¹⁰⁵ *Schmid*, Mt und Lk, 112 meint: "Der Zusatz ist im Interesse der sachlichen Genauigkeit gemacht, soll aber wohl auch den Eindruck der ehrfurchtsvollen Scheu von seiten der Frau erhöhen". Vgl. *ders.*, Lk, 172 und *Patton*, *Sources*, 50 ("to indicate their closer definition of the kind of cloak worn by Jesus"). Es geht aber nicht um die Kleidung, sondern um den Glauben!

¹⁰⁶ *Loisy*, Lc, 256 rechnet theoretisch mit einer Reihe von Möglichkeiten, reduziert die Wahrscheinlichkeit dann aber auf zwei. Mt und Lk konnten auf Mk 6,56 zurückgreifen und durch Zufall zusammentreffen oder wenigstens einer tat es, während der andere von ihm abhängt. Oder beide verwenden eine Überlieferung, in der die Quaste schon erwähnt war, falls nicht der Ausdruck zufällig aus dem Mk-Text verschwand. "On ne peut guère s'arrêter qu'à l'une ou l'autre des deux dernières hypothèses". Ähnlich *Easton*, Lk, 128. *Lagrange*, Lc, 253 meint dagegen: "Il semble donc que Lc. a voulu compléter Mc. d'après un renseignement sur". Damit ist aber die theologische Dimension weitgehend verpaßt.

¹⁰⁷ Ein solcher Zusammenhang, aber für die Evangelisten Mt und Lk, wird von zahlreichen Autoren vermutet, vgl. z.B. *Neiryneck*, Two-Source Theory, 12-16 ("an obvious redactional explanation", 12); *Michaelis*, Mt, II, 57; *Schürmann*, Lk, 490f mit Anm. 138; *Pesch-Kratz*, So liest, 63f; *Allen*, Mt 95 (Angleichung an 14,36); *McLoughlin*, *accords*, 31; *Marshall*, Lk, 345 (oder aus der mündlichen Überlieferung. "There is certainly nothing to indicate that any other written source is being used"); *Schmid*, Mt und Lk, 112 (Lk könnte aber auch die LXX [Num 15,38] benützt haben); *Davies-Allison*, Mt II, 129; *Nolland*, Lk, 419. Auf seiten des Mt wird darauf hingewiesen, daß sowohl bei Mt 14,36 als auch bei 9,21 μόνον gesetzt ist, beidemale redaktionell gegenüber Mk. Typisch z.B. *McLoughlin*, aaO. 31: "Wenn Mt sie [= die beiden Stellen] so harmonisiert, hat er sie verglichen, und wenn er das μόνον angefügt hat, warum nicht das τοῦ κρασπέδου, das so gut seiner Tendenz entspricht, die Würde Jesu zu unterstreichen?"

solchen Verdeutlichung¹⁰⁸ der theologischen Absicht für den Leser imstande sein konnten,¹⁰⁹ wie auch die Elision von ἐν τῷ ὄχλῳ bzw. die Verwendung von προσελθούσα anstelle der mk Wendung und Struktur *für sich betrachtet* ihnen nicht unbedingt abgesprochen werden muß.¹¹⁰ Trotzdem ist auch hier wieder die Frage zu stellen, ob diese mehrfache Änderung zwei Autoren gleichzeitig unabhängig voneinander zuzutrauen ist und dies nicht die Wahrscheinlichkeit überfordert.¹¹¹ Im System der Zweiquellentheorie scheint man bei dem Bestreben, einzelne Züge als Redaktion der Seitenreferenten nachzuweisen, zu vergessen, daß es für eine Abänderung des Mk-Textes weit mehr Möglichkeiten gibt als die konkret parallel gewählten. Man darf also nicht bloß fragen, ob Lk z.B. so wie Mt dazu imstande war, προσελθούσα zu setzen mit allen damit gegebenen theologischen Implikationen und ob er τοῦ κρασπέδου einfügen kann-

¹⁰⁸ McNeile, Mt, 124 meint, Mt und Lk hätten die Quaste angefügt, "which Mk's Roman readers would not have understood". Wenn man überhaupt eine solche Argumentation akzeptiert, träfe sie wohl auch für einen Teil der Leser des Lk zu.

¹⁰⁹ Siehe jedoch Anm. 101!

¹¹⁰ Goulder, Lk I, 424f findet es erstaunlich, daß Mt und Lk acht Wörter ohne Unterbrechung gemeinsam haben gegen Mk und meint: "so long a sequence of words in common with Matthew ... troubles the uncommitted" (aaO. 425). Neirynck, Two-Source Theory, 13, der προσελθούσα (vgl. Anm. 95) und τοῦ κρασπέδου (vgl. Anm. 107) redaktionell erklären möchte, versucht auch das negative agreement ἐν τῷ ὄχλῳ auf dieselbe Weise zu beseitigen und glaubt, damit auch das Ausmaß der Übereinstimmung entscheidend reduzieren zu können. Denn wenn man von der Einfügung τοῦ κρασπέδου absieht, bleiben nach der Eliminierung von ἐν τῷ ὄχλῳ doch die sechs übrigen Wörter von Mk 5,27b und sogar in der gleichen Ordnung erhalten! Wenn man zudem noch beobachten kann, daß Mt alle ὄχλος-Stellen dieser Perikope streicht (vgl. die Parallelen zu Mk 5,21.24.27.30.31) und Lk ebenfalls entweder den Plural benützt (vgl. par zu Mk 5,24.31) oder das Wort ausläßt (vgl. par zu Mk 5,27.30), sollte das Argument individueller, unabhängiger Redaktion doch genügen, um das agreement aus der Welt zu schaffen. Wie auch sonst läßt diese Überlegung, was *einer* tun konnte bzw. jeder *für sich* imstande war, die wichtigere Frage außer acht, ob auch *zwei* Autoren tatsächlich tun mußten, was jedem für sich nicht bestritten werden würde, ganz abgesehen vom Faktum der Kohärenz aller Übereinstimmungen, die ausdrücklich oder implizit von vornherein durch die gewählte Methode ausgeschlossen ist. Es scheint nicht überzeugend zu sein, wenn *analoge* Fälle gerade mit *Ausschluß dieses Faktors* behandelt werden!

¹¹¹ Vgl. McLoughlin, accords, 28, der in der ganzen synoptischen Tradition das Vorhandensein von accords significatifs bestreitet und bezüglich τοῦ κρασπέδου einerseits mit Mt-Redaktion, andererseits bei Lk mit unsicherer Handschriftenüberlieferung argumentiert. Ähnlich Gourgues, Miracles, 231, Anm. 3: "On trouve bien quelques accords mineurs de Matthieu et de Luc contre Marc mais aucun ne postule la référence à une source de ce dernier". Auch nach Fitzmyer, Lk I, 743 hat allein κράσπεδον einige Bedeutung.

te,¹¹² sondern wieviele Dutzend andere Möglichkeiten es für eine eventuelle Bearbeitung gab. Erst auf diesem Hintergrund eines viel breiteren Fächers von Variationen kann ein Urteil darüber gefällt werden, ob Mt und Lk tatsächlich gerade die im agreement zutagetretende Redaktion vornehmen mußten oder die Zufälligkeit des Zusammentreffens nicht doch größer als vorstellbar ist.¹¹³

5.2.2 ἄρχων Mt 9,18 par Lk 8,41 gegenüber εἰς τῶν ἀρχισυναγῶγων Mk 5,22

Nach dem der Zweiquellentheorie als schwierig geltenden agreement Mk 5, 27 parr ist noch ἄρχων als parallele Übereinstimmung zu erörtern. Der Ausdruck bietet vor allem in sachlicher Hinsicht manche Schwierigkeit.¹¹⁴

Von vielen Kommentatoren wird trotz des Unterschiedes im griechischen Wortlaut ἀρχισυνάγωγος bei Mk und ἄρχων τῆς συναγωγῆς bei Lk fast identisch mit Synagogenvorsteher oder Vorsteher der Synagoge wiedergegeben. Ebenso wird der damit Bezeichnete als einziger Vorsteher verstanden, weit weniger häufig darauf Rücksicht genommen, daß es sich bei Lk um einen von mehreren ἄρχοντες handelt. Dagegen wird zu Recht das ἄρχων des Mt mit Vorsteher, Amtmann, Magistrat viel allgemeiner übersetzt, mit dem Blick auf die Parallelen unzutreffend aber auch hier gelegentlich mit *Synagogenvorsteher* wieder-

¹¹² Nach *Gnilka*, Mt I, 340 ist der Evangelist Mt für τοῦ κρασπέδου verantwortlich; das agreement wird überhaupt nicht berücksichtigt. *Michaelis*, Mt II, 57 zieht "eine zweite Quelle neben Markus" in Erwägung, verweist aber dann auf Mt 14,36. *Lagrange*, Mt, 186 meint, daß Lk diesen bildhaften Ausdruck aus der Tradition übernommen haben könnte. Mt übernahm ihn wohl wie seine Vorlage Ma (= aramäischer Mt) aus der Katechese, sofern er nicht als Augenzeuge spricht. Mk hat er wohl nicht benützt, denn wenn er diesen so kräftig kürzt, wie erklärt sich dann die Anfügung dieser Einzelheit?

¹¹³ Auf die Möglichkeit dmk Herkunft von προσελθούσα wurde schon vor längerem hingewiesen, vgl. *Fuchs*, Studie, 65.

¹¹⁴ Vgl. zur Bedeutung des Wortes z.B. *Marshall*, Lk, 343; *Bruce*, Acts, 261; *Schrage*, TWNT VII, 842-45; *Penna*, Juifs, 329f; *Stambaugh-Balch*, Umfeld, 44; *Bonnard*, Mt, 135 ("un grand personnage quelconque", "toute espèce de chef"); *Grundmann*, Mt, 274 ("Mitglied des Gemeinderates"); *McNeile*, Mt, 124 (führende Pharisäer Lk 14,1; religiöse jüdische Führer Joh 3,1; 7,26; Hohepriester Apg 4,5; reiche und einflußreiche Personen Lk 18,18); *Lagrange*, Mt, 185 (wie Lk 8,41 "un des principaux de la synagogue"); *Schlatter*, Mt, 316 (der Begriff "gibt nicht an, welche Amtsbefugnis der Bittende hatte"); *Bovon*, Lk, 447, Anm. 34 (Oberster der Synagoge; "Der Titel ἄρχοντες zur Bezeichnung des Exekutivausschusses des Ältestenrates kommt in den literarischen Belegen und Inschriften, die sich auf die jüdische Gemeinde von Rom beziehen, recht häufig ... vor"); *Merk*, EWNT I, 401-404; *Goulder*, Lk I, 424.

gegeben.¹¹⁵ Es kann aber kaum verkannt werden, daß Mt offenkundig vermeidet, einen ἀρχισυνάγωγος oder ἄρχων τῆς συναγωγῆς vor Jesus eine Proskynese (9,18) machen zu lassen,¹¹⁶ was in der Situation der Abfassungszeit seines Evangeliums möglicherweise wie eine Provokation gewirkt hätte.¹¹⁷ Teilweise wird darauf hingewiesen, daß die mk Bezeichnung den Leiter des Synagogengottesdienstes meint, während die ἄρχοντες der Synagoge mehr mit der Verwaltung betraut gewesen wären.¹¹⁸ Lk könnte - im System der Zweiquellentheorie - geändert haben, um mit 8,49 (ἀρχισυνάγωγος) abzuwechseln, eine Erklärung, die jedoch nur teilweise überzeugt.¹¹⁹ Wenn man ἄρχων der dmK Redaktion zuschreibt, muß man wohl annehmen, daß dann auch die nähere Bestimmung τῆς συναγωγῆς schon (bzw. noch) in dieser Vorlage stand.¹²⁰ Dies

¹¹⁵ Vgl. z.B. *Schnackenburg*, Mt, 87 bzw. auch *Schweizer*, Mt, 147.

¹¹⁶ Vgl. *Luz*, Mt II, 52: "Es ist nicht mehr ein Synagogenvorsteher, sondern irgendein Vornehmer, vielleicht ein hoher Beamter. Mit ihm konnte sich die hörende Gemeinde leichter identifizieren als mit einem Vorsteher der ihr feindlichen Synagoge". Aus diesem Grund sei auch der Name Jairus gestrichen, aaO. 52, Anm. 10. Ganz ähnlich *Gundry*, Mt, 172: " 'One of the rulers of the synagogue' becomes 'a certain ruler' because the man appears as a worshipper of Jesus. Matthew can hardly relate this worshipper of Jesus to the synagogue, which in his gospel has become 'theirs', that of the Jews who opposed Jesus and now oppose those who worship him". Weniger deutlich *Gnilka*, Mt, 340.

¹¹⁷ *Gaechter*, Mt, 301 sieht an der besonderen Intention des Mt vorbei und erklärt entgegen dessen Absicht: "Aus Mk 5,22 und Lk 8,41 erfahren wir, daß ein Synagogenvorsteher gemeint ist". Vgl. auch *Davies-Allison*, Mt II, 125, Anm. 9, die mit Blick auf die Parallelen erklären, ohne Kenntnis des Mk und Lk wüßte man nicht, ob der ἄρχων des Mt mit einem zivilen oder religiösen Beamten identifiziert werden soll. Der Ausdruck des Mt erkläre sich durch Abkürzung (125). Auch *Merk*, EWNT I, 402f redet harmonisierend von einem "wechselweise(n) Gebrauch" der Begriffe und beachtet die unterschiedliche Darstellung des Mt nicht. Ähnlich *Schanz*, Mt, 275: "Die Leser des Matthäus wußten schon, was sie unter einem ἄρχων zu verstehen haben und auf das Detail legt Matthäus ohnehin kein Gewicht". *Bonnard*, Mt, 135 betont, ἄρχων könne auch sehr gut einen Synagogenvorsteher meinen, wie Lk genauer sagt, doch kann man seinem Text nicht entnehmen, ob er nur theoretische Möglichkeiten aufzählt oder auch den Mt-Ausdruck so versteht. - Hier hat sicher *Luz*, Mt II, 50, Anm. 2 recht mit seiner Bemerkung: "Die Veränderung muß erklärt werden".

¹¹⁸ Die Auskünfte sind hier aber nicht eindeutig, zum Teil überschneiden sich die Funktionen. - Vgl. *Billerbeck*, Kommentar IV/1, 145f und *Schürer*, Geschichte II, 509-512; vgl. *Schürer - Vermes - Millar - Black*, History II, 433-436.

¹¹⁹ Der Auskunft mancher Kommentare, Lk habe mit Rücksicht auf seine Leser, die keinen ἀρχισυνάγωγος kannten, den allgemeineren Ausdruck Vorstand, Beamter (der Synagoge) gewählt, widersprechen Lk 13,14 und Apg 13,15; 18,8.17.

¹²⁰ *Grundmann*, Mt, 274 redet von einer Ergänzung des Ausdrucks durch Lk, in seiner Sicht wohl der älteren Mt-Fassung, die Lk zugänglich war. Ungenau *Yoon*, Evange-

läßt an eine Entwicklung von εἰς τῶν ἀρχισυναγῶγων (Mk) über ἄρχων τῆς συναγωγῆς (Dmk) zu einem bloßen Vorsteher, Oberen¹²¹ oder Amtmann¹²² (Mt) denken. Für die Exegese innerhalb der Zweiquellentheorie ist jedenfalls feststellbar, daß der sprachliche und inhaltliche Unterschied zwischen dem Ausdruck bei Mk und dem des Lk zu wenig beachtet wird und daß in der Folge auch das agreement, das mehr von einem *Beamten* oder *Leiter* (der Synagoge) als von dem (bzw. von einem) Synagogenvorsteher spricht, unter die Räder kommt. Erst wenn man die Parallelität des Ausdrucks ἄρχων bei den Seitenreferenten und andererseits den Unterschied zwischen der lk und der mk Bezeichnung ernster nimmt und nicht vorschnell und unbewußt harmonisiert, treten die unterschiedlichen Konturen deutlicher hervor. Für Lk ist noch zu beachten, daß er ἀρχισυνάγωγος insgesamt fünfmal verwendet, während das Wort im NT sonst nur bei Mk, 5,22.35.36.38 (innerhalb der Jairusperikope) vorkommt. ἄρχων (τῆς συναγωγῆς) bei Lk 8,41 fällt auf diesem Hintergrund also eher auf, als daß der Ausdruck als selbstverständliche Wendung bezeichnet werden kann,¹²³ selbst wenn man die bekannten stilistischen Variationen des Evangelisten in Betracht zieht. Mit der abnehmenden Wahrscheinlichkeit lk Redaktion steigt die Wahrscheinlichkeit dmk Ursprungs, abgesehen davon, daß die schon wiederholt zitierte Kohärenz der unzweifelhaften dmk agreements - innerhalb und außerhalb der Perikope - zu berücksichtigen ist, die das Rechnen mit dmk Redaktion auch in diesem Fall ermöglicht und bestärkt.

5.3 *Ein hypothetisches agreement - Die Ausbreitung des Rufes Jesu Mt 9,26 par Lk 4,14*

Es ist sehr beachtlich, daß von mehreren Autoren¹²⁴ in der jüngsten Vergangenheit der Abschluß der (Totenerweckungs-)Geschichte Mt 9,26 zu-

list, 100. Der Autor behauptet auch zu unrecht, daß nach Mt und Lk der Vorsteher mit Jesus bekannt ist, während er bei Mk mit ihm zum erstenmal zusammentreffe.

¹²¹ Vgl. Luz, Mt II, 50.

¹²² Vgl. Grundmann, Mt, 273; Lohmeyer-Schmauch, Mt, 175.

¹²³ Fitzmyer, Lk I, 748 findet das Wort auf dem Hintergrund von Lk 8,49 als rätselhaft und Goulder, Lk I, 424 bemerkt: "He [= Lk] never has ἄρχων τῆς συναγωγῆς elsewhere". Seinem ganzen Modell entsprechend erklärt er das agreement durch Abhängigkeit des Lk von Mt. Vgl. dagegen Fuchs, Last, 164f. Das parallele Vorkommen von ἄρχων und κράσπεδον führt auch Lagrange, Mt, 185 zur Überlegung, ob Lk den Mt kannte, doch wird diese Vermutung wegen der Geringfügigkeit der Indizien verworfen.

¹²⁴ Vgl. z.B. Luz, Mt II, 51 und Goulder, Lk I, 299f.306; ähnlich Schürmann, Bericht, 70 und Tuckett, Lk 4,16-30, 343-54, bes. 344, die aber mit Q-Überlieferung rechnen.

sammen mit Lk 4,14 als agreement betrachtet wird, obwohl der zweite Text relativ weit entfernt in ganz anderem Zusammenhang eingeordnet ist:

Mt 9,26: καὶ ἐξῆλθεν ἡ ψῆμη αὕτη εἰς ὅλην τὴν γῆν ἐκείνην.

Lk 4,14: καὶ ψῆμη ἐξῆλθεν καὶ ὅλης τῆς περιχώρου περὶ αὐτοῦ.

Anlaß für diese Betrachtung ist die Tatsache, daß die beiden Logien im allgemeinen Inhalt, in der Struktur und teilweise im Wortlaut viel Verwandtschaft untereinander aufweisen, vor allem aber die Beobachtung, daß *ψῆμη* im NT überhaupt nur an diesen beiden Stellen vorkommt, was eine auffällige Verbindung zwischen ihnen herstellt.¹²⁵ So verführerisch es sein könnte, noch ein weiteres agreement für die dmk Überarbeitung der Jairusperikope zu gewinnen, so muß doch im Rahmen dieses Aufsatzes auf eine nähere Behandlung dieses hypothetischen Falles verzichtet werden, da besonders die Heranziehung von Lk 4,14 in Zusammenhänge führt, die einer eigenen gründlichen Untersuchung bedürften. Man kann dies im gegebenen Rahmen umso eher verantworten, als die eventuelle Sicherung der Überlegung, daß *Lk* das Logion vom Ende der Jairusperikope an den Platz von 4,14 versetzte und nicht umgekehrt etwa Mt das Wort 9,26 von dort herholte, noch immer gegenüber der Zweiquellentheorie keine durchschlagende Beweiskraft aus sich selbst hätte, wenn sich nicht sehr feste und unabweisbare Argumente finden lassen, was bei so leicht transferierbaren Logien (eine Art Wanderlogion) eher schwierig ist. Inhaltlich ergäbe sich im positiven Fall, daß der Redaktor der agreement-Schicht mit dem Logion von der Verbreitung des Rufes Jesu die Bedeutsamkeit der Totenerweckung Jesu unterstrichen und damit den christologischen Charakter der Perikope verstärkt hätte. Es scheint aber, daß dieses agreement im gegebenen Fall eher *im Zusammenhang* mit den anderen in quellenkritischer Hinsicht beweisende Kraft hätte als aus sich allein.

6. Zuletzt ist noch ein Blick auf *verschiedene Quellenhypothesen* zu werfen, die zu der vorliegenden Doppelperikope vertreten wurden, um zu prüfen, wie weit sie mit den gewonnenen Beobachtungen zusammenstimmen.

Noch nicht registriert von *Neiryneck*, *Agreements*, 105, aber als redaktionell diskutiert in Auseinandersetzung mit Luz, in: *ders.*, *Two-Source Theory*, 15f.

¹²⁵ Vgl. *Schürmann*, Lk, 224, der von "auffälliger sprachlicher Übereinstimmung" zwischen Lk 4,14 und Mt 9,26 redet und zum Vorkommen von *ψῆμη* nur an diesen beiden Stellen meint, daß dies "schwerlich Zufall sein wird" (aaO., Anm. 27). Ähnlich *Tuckett*, Lk 4,16-30.

Besonders der im Vergleich zu Mk auf ein Drittel gekürzte Text des Mt ist in der Zeit vor der redaktionsgeschichtlichen Forschung, aber auch nachher noch vereinzelt Anlaß für die Vermutung einer von Mk unabhängigen Überlieferung. Nach E. Lohmeyer, der mit seiner Beurteilung sehr einflußreich geworden ist, "läßt sich leicht erklären", "daß diese Erzählung ein unabhängiger Doppelbericht zu Mk 5,21-43 ist", denn "in Mt 9,18.19.23-26 ist des Mk fein gegliederte Komposition zerstört; auch inhaltlich ist vieles anders geworden. Jesus wird durch einen namenlosen Amtmann vom Mahle fortgeholt; er berichtet nicht von schwerer Krankheit, sondern von dem eben eingetretenen Tode des Mädchens. Die Wiederbelebung erfolgt nicht mehr unter dem Siegel weniger Zeugen und unter dem Siegel der Verschwiegenheit; ihr fehlt auch jedes beschwörende Wort; sondern die Kunde verbreitet sich über das ganze Land. Alle diese Züge als absichtliche Änderung des Mt zu erklären, noch dazu ohne daß eine inhaltliche Richtung erkennbar ist, heißt nichts erklären. Mt erzählt vielmehr den gleichen Vorfall nach eigener Überlieferung".¹²⁶ Auch für die eingeschobene Geschichte von der Heilung der Frau findet Lohmeyer keinen Sinn in einer Kürzung. - W. Grundmann denkt ganz ähnlich. Er setzt sich zwar ausdrücklich mit den Motiven auseinander, die Mt nach Meinung H.J. Helds für seine Bearbeitung hatte und die man noch aus der vorliegenden Gestalt der Geschichte entnehmen kann,¹²⁷ findet wie Lohmeyer das mt Konzept aber so verschieden von dem des Mk und Lk, daß er trotzdem eine redaktionelle Bearbeitung ablehnt.¹²⁸ Der verschiedene Charakter des Textes, volkstümlich bei Mk und theologisch reflektiert bei Mt, unterstützt ihn in dieser Auffassung. Die *agreements*, von denen er ἄρχων, das Gestorbensein des Mädchens und κράσπεδον anführt, "lassen daran denken, daß Lukas beide Überlieferungen gekannt hat", nämlich Mk und die Sondertradition des Mt.¹²⁹ Bei P. Bonnard¹³⁰ kommt zusätzlich ins Spiel, daß Mt trotz seiner Kürze in enger Beziehung zu Lk steht. Das führt ihn dazu, drei verschiedene theoretische Möglichkeiten in Betracht zu ziehen: eine Sonderüberlieferung des Mt, eine pädagogische oder katechetische Bearbeitung des Mk durch Mt, was aber die Verwandtschaft mit Lk nicht erklärt, oder eine gemeinsame Quelle für Mt und Lk, die bereits J.

¹²⁶ Lohmeyer-Schmauch, Mt, 176.

¹²⁷ Held, Wundergeschichten, 204-6.

¹²⁸ Vgl. Grundmann, Mt, 274 mit Anm. 4. Siehe auch Anm. 146.

¹²⁹ Grundmann, aaO. 274.

¹³⁰ Bonnard, Mt, 134f.

Schniewind vertreten hatte.¹³¹ Es ist beachtlich, daß Bonnard aufgrund der Kontakte zwischen Mt und Lk wenigstens u.a. zu dieser Konsequenz kommt, während spätere Kommentatoren wieder darauf insistieren, daß Mt und Lk trotz der agreements nur von Mk abhängig sind.¹³² Dagegen vertritt L. Sabourin¹³³ erneut eine Sondertradition für Mt, die noch kürzer gewesen sein soll als dessen heutiger Text. Die volkstümlichen Züge des Mk sind im Vergleich dazu sekundäre Erweiterungen,¹³⁴ während die Quelle des Mt in knappster Form überhaupt nur zeigen wollte, daß Jesus die Macht zur Erweckung von den Toten besaß. Eine gewisse Unausgeglichenheit¹³⁵ des Mk verrate noch die Spuren der Bearbeitung.¹³⁶ Jedenfalls weisen aber die Übereinstimmungen gegen Mk darauf hin, daß Mk nicht die einzige Quelle für die beiden anderen Evangelisten war. Auch W.E. Bundy fragt, ob etwa der Name Jairus noch nicht in dem von Mt benützten Mk-Bericht stand, was den Mt-Text als älter ausweise.¹³⁷ O.L. Cope läßt es offen, ob Mt von einer Tradition wie Mk/Lk abhängt oder von einer judenchristlichen Quelle.¹³⁸ Als Anhänger der Two-Gospel-Hypothese (Neogriesbach) und ohne jede Kenntnis der redaktionsgeschichtlichen Forschung zeigt sich schließlich G. Murray.¹³⁹ Auch für ihn ist die außerordentliche Kürze des Mt-Textes Anlaß zur Behauptung, sein Text sei der älteste und das Plus des Mk und des Lk im Vergleich dazu spätere Zufügung. Denn es wäre nicht leicht einzusehen, wie Mt so viele Einzelheiten hätte übergehen kön-

¹³¹ Schniewind, Mk [1935], 37 (nach Bonnard, Mt, 135).

¹³² Vgl. Schürmann, Lk, 497; Schneider, Lk I, 196.

¹³³ Vgl. Sabourin, Mt II (italienisch), 555-8; ders., Mt (französisch), 124-127; ders., Lc, 193 bzw. ders., Miracles, 122.

¹³⁴ Vgl. auch Hoffmann, Marcusevangelium, 225, der meint: "Die Kürze des Berichtes in der Urrelation, die Mt getreu wiedergeben dürfte, macht es sehr erklärlich, dass derselbe in späteren Traditionen weiter ausgestaltet wurde".

¹³⁵ "Que Mc soit secondaire, qu'il combine des sources, une certaine incohérence de son récit le suggère", aaO. 125. Der Autor hätte bei J. Schmid das Gegenteil dieser Behauptung lesen können, "daß [nämlich] der farbige ausführliche Mk-Text dieser Stücke [u.a. Mk 5,21-43] sich nirgends als nachträgliche Ausmalung eines älteren, schriftlich vorliegenden Textes erweist", vgl. ders., Aramäischer Mt, 93.

¹³⁶ Ein sehr verwandter Standpunkt findet sich auch bei Gander, Mt, 69, der ebenfalls den Mt-Bericht für den ältesten hält, nicht weit weg von dem noch einfacheren der Logia des Zöllners Levi, die bereits um 40 (oder sogar um 38) entstanden sein sollen. Der schematische Text des Mt wird von Mk und Lk ergänzt ("une ... préoccupation de specification, d'accentuation ou d'embellissement", aaO. 69).

¹³⁷ Vgl. Bundy, Gospels, 151 bzw. 245.

¹³⁸ Vgl. Cope, Scribe, 72.

nen, während man leicht begreift, daß Mk und Lk ihr Extra-Material anfügten. Da Mk Passagen hat, wo er nur mit Mt vergleichbar ist, in anderen nur mit Lk, ist der Schluß zu ziehen, daß er der jüngste der Synoptiker ist und von den beiden anderen abhängt, während Lk nur den Mt benützt.¹⁴⁰ - Es ist nicht zu übersehen, daß die meisten dieser Hypothesen in B. Weiß ihren Urahn haben, der den Mt-Bericht auf die Apostolische Quelle zurückführt,¹⁴¹ die neben Logienstoff auch Erzählungen enthalten habe. Die agreements stammen aus dieser Urrelation Q, die auch Mk kannte und die dieser durch Zusätze ergänzt hat. Hier hat er *προσελθοῦσα* ersetzt, *τοῦ κρασπέδου* weggelassen und *ἐν τῷ ὄχλῳ* neu hinzugefügt.¹⁴² Etwas anders sieht es sein Sohn J. Weiß, der aber auch auf die Schwierigkeiten hinweist, die der Mt-Text dem Verständnis bereitet, und dazu meint: "Das sollte man billig von jedem Arbeiter auf diesem Gebiet, von jedem Anhänger der Markushypothese erwarten, dass er *empfinde*, wie wenig das Verhalten des Mt zu der Annahme von der Priorität des Markus passt und wie anders es in diesen Stücken ist im Vergleich mit so vielen anderen, wo er den Text seiner Vorlage doch ungleich besser bewahrt hat".¹⁴³ Er selber sieht sich zwar aufgrund einzelner Passagen genötigt, auch eine Benützung des Mk durch Mt anzuerkennen, doch wird dessen Verfahren dadurch für ihn "immer rätselhafter".¹⁴⁴ Und schließlich ist der "in so rätselhafter Weise von Markus-Lukas abweichende, erheblich kürzere Matthäustext"¹⁴⁵ für ihn der Anlaß, um sich auch seinerseits der These anzuschließen, Mt biete im wesentlichen den älteren Text. "Für uns kann es sich nur um die Möglichkeit handeln, dass Matthäus dieselbe Überlieferung reiner und unverarbeiteter erhalten habe, die

¹³⁹ Murray, *Miracles*, 77-90.

¹⁴⁰ Vgl. Murray, *Miracles*, 89f. - Es ist nicht zu verhindern, daß manche Autoren die ganze Wissenschaft unberücksichtigt lassen und alle Probleme von neuem angehen.

¹⁴¹ Haenchen, *Weg*, 205-213 lehnt eine solche Quelle als Erklärung für den kürzeren Mt-Text ausdrücklich ab. Auch die Erwähnung der Quaste "beweist nicht die Benutzung eines besonderen Berichtes" (aaO. 210). Vielmehr hat Mt "die Erzählung entschlossen zusammengezogen und auf das Entscheidende konzentriert" (aaO. 209). Seine Version ist also "keineswegs ursprünglicher" als Mk (aaO. 207).

¹⁴² Vgl. B. Weiß, *Quellen*, 173-179, vor allem 174f mit Anm 1. Ganz ähnlich Hoffmann, *Marcusevangelium*, 226: "Mc fügt charakteristischerweise noch *ἐν τῷ ὄχλῳ* zu, offenbar um hier nochmals hervorzuheben, wie Jesus vom Volke umdrängt war, und die Frau, ohne Aufsehen zu erregen, zu ihm gelangen konnte".

¹⁴³ J. Weiß, *Ältestes Evangelium*, 197.

¹⁴⁴ J. Weiß, aaO. 197.

¹⁴⁵ J. Weiß, aaO. 196.

bei Markus schon in reflektierterer und ausgemalterer Form vorliegt,¹⁴⁶ sei es nun Petruserzählung oder Redenquelle".¹⁴⁷ Vom kanonischen Mk ist Mt "im wesentlichen ... unabhängig".¹⁴⁸

Eine teilweise damit verwandte, in einzelnen Zügen aber doch wieder davon verschiedene quellenkritische Hypothese, mit der er die Synoptische Frage lösen und auch die vorliegende Perikope verständlich machen möchte, hat R.A. Hoffmann vorgelegt. Ausgangspunkt und Anstoß für seine Interpretation sind u.a. wieder jene "schier unzähligen Übereinstimmungen, die in den von allen drei Evangelisten gebrachten Erzählungsstücken zwischen Mt und Lc im Unterschiede von Mc herrschen, Übereinstimmungen, die man sich auf Grund der herrschenden Mc-Hypothese nicht erklären kann, und die daher deren Vertretern schon manches recht spürbare Unbehagen verursacht haben".¹⁴⁹ Der Autor glaubt mit ihnen fertigzuwerden, wenn er annimmt, "dass sich in diesem Falle Mc von dem aramäischen Original weiter entfernt als seine beiden Seitenreferenten".¹⁵⁰ Die Beobachtung, daß das erste Evangelium in "zahlreichen Fälle(n) ... einen erheblich kürzeren Text aufweist als seine beiden Seitenreferenten", zwingt jedoch wieder zu einer Differenzierung, nämlich der, "dass der

¹⁴⁶ Eine ähnliche quellenkritische These vertritt *Bartsch*, *Wachet*, 85, ohne sie aber näher zu begründen: "In den Perikopen von dem Besessenen in Gerasa ... und von Jairi Tochter ... folgt Lukas dem gegenüber Matthäus hier sekundären Markus und bietet lediglich glättende und erklärende Veränderungen". - Dieser für die Mt-Redaktion blinden Ansicht ist seine Schülerin *Muhlack*, *Parallelen*, passim kritiklos gefolgt. So meint sie aaO. 62: "U.U. bietet Matthäus eine Frühform der uns bei Markus überlieferten Form der Erzählung", überlegt aaO. 163, Anm. 18 (im *Text* nicht vorhanden), "daß das uns bekannte Matthäus-Evangelium auf eine Art Ur-Matthäus zurückgehen könnte", und rechnet konkret mit sekundären Zusätzen und Erweiterungen dieser Fassung durch Mk (δοθῆναι αὐτῇ φαγεῖν Mk 5,43; die Bitte des Vaters Mk 5,22f, vgl. aaO. 62 bzw. 58). Im Anschluß an E. Lohmeyer und W. Grundmann sind auch die Argumente von H.J. Held für eine kürzende Redigierung des Mk-Textes durch Mt ohne Gewicht (vgl. aaO. 162, Anm. 6). Vielmehr sei Mt wegen des Glaubensmotivs für die erste Kombination der beiden Wundergeschichten verantwortlich, der eine entsprechende Quelle! Dieses im Zeitalter der Redaktionsgeschichte sehr erstaunliche Konzept wird von der Verfasserin auch für andere Texte mühelos behauptet, z.B. für Mk 2,1-12 parr, vgl. aaO. 20. Dafür bescheinigt sie dem Evangelisten Mk, daß er seine Quelle, den Text des Mt, "schon nicht mehr verstanden hat" (aaO. 20). - Man kann sich des Verdachtes nicht erwehren, daß nicht unbedingt im ersten Jahrhundert die Menschen und Evangelisten am meisten geirrt haben. - Vgl. die Rezension des Buches in *SNTU* 9 (1984) 219f.

¹⁴⁷ *J. Weiß*, aaO. 197.

¹⁴⁸ *J. Weiß*, aaO. 198.

¹⁴⁹ *Hoffmann*, *Marcusevangelium*, 7-8.

¹⁵⁰ *Hoffmann*, aaO. 8.

aramäische Urmarcus, den unser erster Evangelist benutzt hat, in einer älteren, kürzeren Form ihm vorgelegen haben muss, als den beiden anderen Synoptikern".¹⁵¹ Nach Meinung des Verfassers hat diese ältere Fassung U¹ (= Urevangelium) "das jüdisch-palästinensische Kolorit der Geschichte und Lehre Jesu noch am getreuesten bewahrt" und war "für judenchristliche Leser bestimmt und wohl auch auf palästinischem Boden entstanden". Dagegen stellt die von Mk und Lk benützte Fassung U² "die erste für *Heidenchristen* unternommene Bearbeitung und Erweiterung dieses Urevangeliums ... dar".¹⁵² Der Autor des griechischen Mk hat dann nochmals das Seine zu einer weiteren Überarbeitung getan. "Eine Reihe auffälliger Breiten und Umständlichkeiten, ja man kann bisweilen sagen, Dubletten der Darstellung sind hier nicht vermieden, ja scheinen in der Regel beabsichtigt, um dem Leser oder Hörer den Stoff der evangelischen Geschichtserzählung recht nahe zu bringen. Der Evangelist sucht noch anschaulicher zu erzählen als der Verfasser von U², benutzt im einzelnen noch mancherlei mündliche Traditionen, malt mit noch lebhafteren Farben als jener, indem er sich z.B. vielfach in die Gemütsstimmung der in der heiligen Geschichte eine Rolle spielenden Personen hineinzusetzen sucht".¹⁵³ Im konkreten zeigt sich, daß dieses theoretische Modell wenig Auswirkungen auf die agreements der hier behandelten Perikope hat, weil der Autor sie gar nicht registriert oder, wie *θυγάτριον*, als Übersetzungsvarianten versteht. Nur *ἄρχων* in der Bedeutung Gemeindevorsteher im mt Urbericht ist davon betroffen. Denn "der Verf. von U² scheint die entsprechende aramäische Bezeichnung in U¹ als zu farblos betrachtet und des näheren auf einen der Synagogenvorsteher gedeutet zu haben".¹⁵⁴ Der Rückzug auf aramäische Quellen und deren verschiedene Übersetzungen nimmt dem Problem der agreements aber von vornherein die Brisanz.

Im Rückblick auf alle diese Thesen zeigt sich, daß einerseits die mangelnde Erfassung der ausgiebigen Mt-Redaktion zu dem Fehlurteil einer mt Sondertradition führt wie andererseits die redaktionsgeschichtliche Denkweise dazu verleitet, die Parallelität des Mt und Lk gegenüber Mk zu unterschätzen oder zu mißachten. Beiden Erklärungsversuchen liegen Beobachtungen zugrunde, die *zuwenig genau und umfassend* sind, sodaß das vorschnell gefaßte Urteil

¹⁵¹ Hoffmann, aaO. 9.

¹⁵² Hoffmann, aaO. 11.

¹⁵³ Hoffmann, aaO. 13.

¹⁵⁴ Hoffmann, aaO. 221.

nur einseitig und unzutreffend ausfallen kann. Die Hypothese eines aramäischen Urevangeliums schließlich, noch dazu in verschiedenen Fassungen, wird der Übereinstimmung des synoptischen Textes im griechischen Wortlaut nicht gerecht. Es ist typisch für alle Hypothesen, daß nur quellenkritisch oder redaktionsgeschichtlich gedacht wird; die Frage nach einem positiven Sinn und einer selbständigen Aussage der agreements kommt gar nicht zum Bewußtsein. Aufgrund dieser Defizite können sie als Lösung des Problems auch nicht ernsthaft in Betracht gezogen werden.

7. *Rückblick und Ausblick*

Wenn man nach dieser längeren Analyse zurückblickt auf die Einzelergebnisse der gesamten Untersuchung, treten vor allem drei Punkte hervor, die in quellenkritischer Hinsicht von weittragender Bedeutung sind. Einmal die *Zahl* der Fälle, dann die *Eigenart* einzelner Übereinstimmungen und schließlich insgesamt die *Kohärenz* des ganzen Befundes, die alle in den quellenkritischen Abhandlungen zu wenig oder überhaupt keine Beachtung finden. Wer nicht unbedingt Mt und Lk verantwortlich machen muß, wie es die Zweiquellentheorie fordert, der kann bei aller Verbesserungsfähigkeit des Mk-Textes doch die Frage kaum vermeiden, ob tatsächlich *zwei* Autoren innerhalb einer Perikope so oft bei ihrer unabhängigen Bearbeitung zusammentreffen konnten oder mußten, trotz der unbestritten vielfach gleichen Interessen literarischer und theologischer Art. Fragwürdig wird dies besonders, wenn in einzelnen Fällen wie bei den Parallelen zu Mk 5,27 und vor allem 5,37-39 jeweils eine ganze *Kette* von Überlegungen angestellt werden mußte bzw. ein ganzer *Arbeitsprozeß* hinter den Veränderungen steht und ein Zusammentreffen der Seitenreferenten in so vielen Punkten die Glaubwürdigkeit sehr in Anspruch nimmt. Überfordert scheinen die Möglichkeiten der Zweiquellentheorie auch, wenn die Umgestaltung des Textes eher entgegen den Gewohnheiten des Evangelisten erfolgen hätte müssen als ihnen entsprechend, wie es bei Lk 8,51 der Fall zu sein scheint. Schließlich ist auch ἀρχων bei Lk keine notwendig sich aufdrängende Korrektur, wenn man ἀρχισυνάγωγος von Lk 8,49 bedenkt. Wie schon erwähnt ist aber das Phänomen des *Zusammenhanges aller Fälle* innerhalb der Perikope, hinter der sich eine einheitliche, sinnvolle Redaktion vermuten läßt, von größtem Gewicht. Es scheint überzeugender, die zahlreichen und zum Teil schwierigen bzw. komplexen agreements auf die Redaktion eines *einzig* Bear-

beiters vor Mt und Lk zurückzuführen, aus dessen Schrift sie von diesen mühe-
los übernommen werden konnten, als zwei selbständig arbeitenden Redaktoren
eine so weitgehende und teilweise wundersame Kongruenz zu unterstellen. Da
die Wissenschaft gar nichts verliert, wenn sie die Zweiquellentheorie aufgibt,
die mit diesen Phänomenen nur mühsam und auf nicht mehr glaubhafte Art
"zurechtkommt", sollte sie den notwendigen Schritt von der Ideologie eines un-
zureichenden Systems zur Anerkennung umfassenderer Tatsachen auch
tatsächlich tun. Die Exegese kann dann darüber urteilen, ob eine Zweitaufgabe
des MkEv eine befriedigende Lösung des dornigen Problems bietet.

Bibliographie:

- Abbott E.A.*, The Corrections of Mark Adopted by Matthew and Luke
(Diatessarica, 2), London 1901
- Aichinger H.*, Quellenkritische Untersuchung der Perikope vom Ährenraufen
am Sabbat, in: SNTU 1 (1978) 110-153
- Aichinger H.*, Zur Traditionsgeschichte der Epileptiker-Perikope Mk 9,14-29
par Mt 17,14-21 par Lk 9,37-43a, in: SNTU 3 (1978) 114-143
- Aland K.*, Synopsis quattuor evangeliorum, Stuttgart ²1964. ¹³1985
- Allen W.C.*, A Critical and Exegetical Commentary on the Gospel According to
S. Matthew (ICC), Edinburg 1965 (= ³1912)
- Bartsch H.W.*, Wachet aber zu jeder Zeit! Entwurf einer Auslegung des Lukas-
evangeliums, Hamburg-Bergstedt 1963
- Benoit P. - Boismard M.-E.*, Synopse des quatre Evangiles en français, II: Com-
mentaire par M.-E. Boismard. Avec la collaboration de A. Lamouille et P.
Sandevoir, Préface de P. Benoit, Paris 1972
- Bonnard P.*, L'évangile selon Saint Matthieu (CNT, 1), Neuchâtel-Paris ²1970
- Bovon F.*, Das Evangelium nach Lukas (EKK, 3/1), Zürich-Einsiedeln-Köln
und Neukirchen-Vluyn 1989
- Bruce F.F.*, The Acts of the Apostles. The Greek Text with Introduction and
Commentary, London 1970 (= ²1952)
- Bundy W.E.*, Jesus and the First Three Gospels. An Introduction to the Synoptic
Tradition, Cambridge Mass. 1955

- Busse U.*, Die Wunder des Propheten Jesus. Die Rezeption, Komposition und Interpretation der Wundertradition im Evangelium des Lukas (FzB, 24), Stuttgart ²1979
- Conzelmann H. - Lindemann A.*, Arbeitsbuch zum Neuen Testament (UTB, 52), Tübingen ¹⁰1991
- Cope O.L.*, Matthew. A Scribe Trained for the Kingdom of Heaven (CBQ MS, 5), Washington 1976
- Creed J.M.*, The Gospel According to St. Luke. The Greek Text with Introductions, Notes, and Indices, London 1965 (= 1930)
- Davies W.D. - Allison D.C.*, The Gospel According to Saint Matthew, II (ICC), Edinburg 1991
- Easton B.S.*, The Gospel According to S. Luke. A Critical and Exegetical Commentary, New York 1926
- Ennulat A.*, Die Minor Agreements. Ein Diskussionsbeitrag zur Erklärung einer offenen Frage des synoptischen Problems, Diss. Bern 1990 [WUNT II, Tübingen 1993]
- Ernst J.*, Das Evangelium nach Lukas (RNT), Regensburg 1977
- Fendler F.*, Studien zum Markusevangelium. Zur Gattung, Chronologie, Messiasgeheimnistheorie und Überlieferung des zweiten Evangeliums (GTA, 49), Göttingen 1991
- Fiedler P.*, Die Formel "und siehe" im Neuen Testament (StANT, 20), München 1969
- Fitzmyer J.A.*, The Gospel According to Luke. Introduction, Translation, and Notes, I-II (AncB, 28.28A), Garden City ²1985.1985
- Fuchs A.*, Sprachliche Untersuchungen zu Matthäus und Lukas. Ein Beitrag zur Quellenkritik (AnBib, 49), Rom 1971
- Fuchs A.*, Die Entwicklung der Beelzebulkontroverse bei den Synoptikern. Traditionsgeschichtliche und redaktionsgeschichtliche Untersuchung von Mk 3,22-27 und Parallelen, verbunden mit der Rückfrage nach Jesus (SNTU B, 5), Linz 1980
- Fuchs A.*, Die Behandlung der mt/lk Übereinstimmungen gegen Mk durch S. McLoughlin und ihre Bedeutung für die Synoptische Frage, in: SNTU 3 (1978) 24-57
- Fuchs A.*, Die Überschneidungen von Mk und 'Q' nach B.H. Streeter und E.P. Sanders und ihre wahre Bedeutung (Mk 1,1-8 par.), in: *W. Haubeck - M. Bachmann* (Hgg), Wort in der Zeit. Neutestamentliche Studien (= Fs. K.H. Rengstorf), Leiden 1980, 28-81

- Fuchs A.*, Entwicklungsgeschichtliche Studie zu Mk 1,29-31 par Mt 8,14-15 par Lk 4,38-39. Macht über Fieber und Dämonen, in: SNTU 6/7 (1981-82) 21-76
- Fuchs A.*, Offene Probleme der Synoptikerforschung. Zur Geschichte der Perikope Mk 2,1-12 par Mt 9,1-8 par Lk 5,17-26, in: SNTU 15 (1990) 73-99
- Fuchs A.*, Die "Seesturmperikope" Mk 4,35-41 parr im Wandel der urchristlichen Verkündigung, in: SNTU 15 (1990) 101-133
- Fuchs A.*, Die Last der Vergangenheit, in: SNTU 16 (1991) 151-168
- Fuchs A.*, Aufwind für Deuteromarkus, in: SNTU 17 (1992) 55-76
- Fuchs A.*, Die synoptische Aussendungsrede in quellenkritischer und traditions-geschichtlicher Sicht, in: SNTU 17 (1992) 77-168
- Gaechter P.*, Das Matthäus Evangelium, Innsbruck-Wien-München 1963
- Gander G.*, L'Evangile de l'église. Commentaire de l'évangile selon Matthieu, Aix-en-Provence 1970
- Gnilka J.*, Das Matthäusevangelium (HThK, 1/1), Freiburg-Basel-Wien 1986
- Goulder M.D.*, Luke. A New Paradigm, I-II (JSNT SS, 20), Sheffield 1989
- Goulder M.D.*, On Putting Q to the Test, in: NTS 24 (1978) 218-234
- Gourgues M.*, Deux miracles, deux démarches de foi (Mc 5,21-43 par.), in: A Cause de l'Evangile. Etudes sur les Synoptiques et les Actes (= Fs. J. Dupont) (LD, 123), Paris 1985, 229-249
- Grundmann W.*, Das Evangelium nach Matthäus (THK NT, 1), Berlin ⁶1986
- Gundry R.H.*, Matthew. A Commentary on His Literary and Theological Art, Grand Rapids 1983 (= 1982)
- Gundry R.H.*, Matthean Foreign Bodies in Agreements of Luke with Matthew against Mark. Evidence that Luke Used Matthew, in: *F. Van Segbroeck - C.M. Tuckett. - G. Van Belle - J. Verheyden* (Hgg) The Four Gospels 1992 (= Fs. F. Neirynck) (BETL, 100), II, Leuven 1992, 1468-1495
- Haenchen E.*, Der Weg Jesu. Eine Erklärung des Markus-Evangeliums und der kanonischen Parallelen, Berlin ²1968
- Harris M.J.*, "The Dead and Restored Life": Miracles of Revivification in the Gospels, in: *D. Wenham - C. Blomberg* (Hgg), Gospel Perspectives, VI: The Miracles of Jesus, Sheffield 1986, 295-326
- Hauck F.*, Das Evangelium des Lukas (THK NT, 3), Leipzig 1934
- Held H.J.*, Matthäus als Interpret der Wundergeschichten, in: *G. Bornkamm - G. Barth - H.J. Held*, Überlieferung und Auslegung im Matthäusevangelium (WMANT, 1), Neukirchen-Vluyn ⁷1975, 155-287

- Hoffmann R.A.*, Das Marcusevangelium und seine Quellen. Ein Beitrag zur Lösung der Urmarcusfrage, Königsberg 1904
- Holtzmann H.J.*, Die Synoptiker (HCNT, 1/1), Tübingen-Leipzig ³1901
- Holtzmann H.J.*, Rez. zu *E. Simons*, Hat der dritte Evangelist den kanonischen Matthäus benützt?, Bonn 1881, in: TLZ 6 (1881) 180-3.
- Huggins R.V.*, Matthean Posteriority: A Preliminary Proposal, in: Nov Test 34 (1992) 1-22
- Kiilunen J.*, Das Doppelgebot der Liebe in synoptischer Sicht. Ein redaktionskritischer Versuch über Mk 12,28-34 und die Parallelen (AASF B, 250), Helsinki 1989
- Kogler F.*, Das Doppelgleichnis vom Senfkorn und vom Sauerteig in seiner traditionsgeschichtlichen Entwicklung. Zur Reich-Gottes-Vorstellung Jesu und ihren Aktualisierungen in der Urkirche (FzB, 59), Würzburg 1988
- Kosch D.*, Q: Rekonstruktion und Interpretation. Eine methodenkritische Hinführung mit einem Exkurs zur Q-Vorlage des Lk, in: FZPhTh 36 (1989) 410-425
- Lagrange M.-J.*, Evangile selon Saint Luc (EtB), Paris ⁷1958 (= 1921)
- Lagrange M.-J.*, Evangile selon Saint Matthieu (EtB), Paris ⁵1941 (= ²1923)
- Larfeld W.*, Die neutestamentlichen Evangelien nach ihrer Eigenart und Abhängigkeit, Gütersloh 1925
- Lescow T.*, Jesus in Gethsemane, in: EvTh 26 (1966) 141-159
- Lohmeyer E.*, Das Evangelium des Matthäus, hg. v. W. Schmauch (KEK, Sonderband), Göttingen ⁴1967
- Loisy A.*, L'Evangile selon Luc, Frankfurt 1971 (= Paris 1924)
- Luz U.*, Das Evangelium nach Matthäus, II (EKK, 1/2), Zürich-Einsiedeln-Köln und Neukirchen-Vluyn 1990
- Marshall I.H.*, The Gospel of Luke. A Commentary on the Greek Text (NIGTC), Exeter 1978
- Marxsen W.*, Bibelarbeit über Mk 5,21-43/Mt 9,18-26, in: *ders.*, Der Exeget als Theologe. Vorträge zum Neuen Testament, Gütersloh 1968, 171-182
- McLoughlin S.*, Les accords mineurs Mt - Lc et le problème synoptique. Vers la théorie des deux sources, in: *I. de la Potterie* (Hg), De Jésus aux évangiles (BETL, 25) (= Fs. J. Coppens), Gembloux-Paris 1967, 17-40 (auch abgedruckt in: ETL 43 (1967) 17-40)
- McNeile A.H.*, The Gospel According to St. Matthew, London-Melbourne-Toronto-New York 1965 (= 1915)
- Merk O.*, Art. ἄρχων, in: EWNT I, Sp. 401-404

- Merkel H.*, Bibelkunde des Neuen Testaments, Güterloh ³1988
- Michaelis W.*, Das Evangelium nach Matthäus, I-II, Zürich 1948.1949
- Montefiore C.G.*, The Synoptic Gospels, I-II (LBS), New York ²1968 (= 1927)
- Morgenthaler R.*, Statistik des Neutestamentlichen Wortschatzes, Zürich-Frankfurt ³1982
- Muhlack G.*, Die Parallelen von Lukas-Evangelium und Apostelgeschichte (Theologie und Wirklichkeit, 8) Frankfurt/M.-Bern-Las Vegas 1979
- Murray G.*, Five Gospel Miracles, in: *DownsRev* 108 (1990) 79-90
- Neirynck F.*, Evangelica II. 1982-1991. Collected Essays, hg. v. F. van Segbroeck (BETL, 99), Leuven 1991
- Neirynck F.*, The Minor Agreements and the Two-Source Theory, in: *ders.*, Evangelica II, 3-42
- Neirynck F.*, The Minor Agreements of Matthew and Luke Against Mark With a Cumulative List (BETL, 37), Leuven-Gembloux 1974
- Neirynck F.*, The Two-Source Hypothesis, in: *D.L. Dungan* (Hg), The Interrelations of the Gospels. A Symposium Led by M.-E. Boismard - W.R. Farmer - F. Neirynck, Jerusalem 1984 (BETL, 95), Leuven 1990, 3-22
- Niemand Ch.*, Studien zu den Minor Agreements der synoptischen Verklärungsperikopen. Eine Untersuchung der literarkritischen Relevanz der gemeinsamen Abweichungen des Matthäus und Lukas von Markus 9,2-10 für die synoptische Frage (EH, 23/352), Frankfurt-Bern-New York-Paris 1989
- Nolland J.*, Luke 1-9:20 (WBC, 35A), Dallas 1989
- Rauscher J.*, Vom Messiasgeheimnis zur Lehre der Kirche. Die Entwicklung der sogenannten Parabeltheorie in der synoptischen Tradition (Mk 4,10-12 par Mt 13,10-17 par Lk 8,9-10), Diss. Linz 1990
- Patton C.S.*, Sources of the Synoptic Gospels (UMS HS, 5), New York-London 1967 (= New York 1915)
- Penna R.*, Les Juifs a Rome au temps de l'Apôtre Paul, in: *NTS* 28 (1982) 321-347
- Pesch R. - Kratz R.*, So liest man synoptisch. Anleitung und Kommentar zum Studium der synoptischen Evangelien, III: Wundergeschichten, Teil 2, Frankfurt ²1982
- Potin J.*, L'Evangile (Mt 9,18-26). Guérison d'une hémorroïsse et résurrection de la fille de Jaïre, in: *ASEign* 78 (1965) 25-36; revidierte Neuffassung in: *ASEign* 2^e série 44 (1969) 38-47
- Rochais G.*, Les récits de résurrection des morts dans le Nouveau Testament (SNTS MS, 40), Cambridge 1981

- Sabourin L.*, Il vangelo di Matteo. Teologia e esegesi, I-II, Rom 1976.1977
- Sabourin L.*, L'Evangile selon s. Matthieu et ses principaux parallèles, Rom 1978
- Sabourin L.*, L'Evangile de Luc. Introduction et commentaire, Rom 1987
- Sabourin L.*, The Divine Miracles Discussed and Defended, Rom ²1977
- Sanday W.*, The Conditions under which the Gospels Were Written, in their Bearing upon some Difficulties of the Synoptic Problem, in: *ders.* (Hg), Studies in the Synoptic Problem, Oxford 1911, 1-26
- Schanz P.*, Commentar über das Evangelium des heiligen Matthäus, Freiburg 1879
- Schlatter A.*, Der Evangelist Matthäus. Seine Sprache, sein Ziel, seine Selbständigkeit, Stuttgart ⁶1963
- Schmahl G.*, Die Zwölf im Markusevangelium. Eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung (TThSt, 30), Trier 1974
- Schmid J.*, Das Evangelium nach Lukas (RNT, 3), Regensburg ⁴1960
- Schmid J.*, Markus und der aramäische Matthäus, in: *J.B. Bauer* (Hg), Evangelienforschung, Graz-Wien-Köln 1968, 75-118 (vorher in: *J. Schmid - A. Vögtle* [Hgg], Synoptische Studien [= Fs. A. Wikenhauser], München 1953, 148-183)
- Schmid J.*, Matthäus und Lukas. Eine Untersuchung des Verhältnisses ihrer Evangelien (BSt, 23/2-4), Freiburg 1930
- Schmithals W.*, Das Evangelium nach Lukas (ZBK NT, 3/1), Zürich 1980
- Schmithals W.*, Einleitung in die drei ersten Evangelien, Berlin-New York 1985
- Schnackenburg R.*, Matthäusevangelium (NEB, 1/2), Würzburg 1987
- Schneider G.*, Das Evangelium nach Lukas (ÖTK NT, 3/1.2), Gütersloh und Würzburg ²1984
- Schrage W.*, Art. ἀρχισυνάγωγος, in: TWNT VII, 842-845
- Schramm T.*, Der Markus-Stoff bei Lukas. Eine literarkritische und redaktionsgeschichtliche Untersuchung (SNTS MS, 14), Cambridge 1971
- Schüling J.*, Studien zum Verhältnis von Logienquelle und Markusevangelium (FzB, 65), Würzburg 1991
- Schürer E.*, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi, I-III, Hildesheim-New York 1970 (= Leipzig 1901-1909)
- Schürer E. - Vermes G. - Millar F. - Black M.*, The History of the Jewish People in the Age of Jesus Christ (175 B.C.-A.D. 135). A New English Version, II, Edinburg 1979
- Schürmann H.*, Das Lukasevangelium (HThK, 3/1), Freiburg-Basel-Wien ³1984

- Schürmann H.*, Der "Bericht vom Anfang". Ein Rekonstruktionsversuch auf Grund von Lk 4,14-14, in: *ders.*, Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zu den synoptischen Evangelien. Beiträge (KBANT), Düsseldorf 1968, 69-80 (Erstveröffentlichung in: *F.L. Cross* [Hg], *Studia Evangelica*, II [TU, 87], Berlin 1964, 242-258)
- Schweizer E.*, Das Evangelium nach Matthäus (NTD, 2), Göttingen ¹⁶1986
- Simons E.*, Hat der dritte Evangelist den kanonischen Matthäus benützt?, Bonn 1881
- Stambaugh J.E. - Balch D.L.*, Das soziale Umfeld des Neuen Testaments (GNT, 9), Göttingen 1992
- Strack H.L. - Billerbeck P.*, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, I-IV, München ⁸1982-1983 (= 1922-1928)
- Strecker G. - Maier J.*, Neues Testament - Antikes Judentum (Grundkurs Theologie, 2) (UrbanTb, 422), Stuttgart 1989
- Strecker G. - Schnelle U.*, Einführung in die neutestamentliche Exegese (UTB, 1253), Göttingen ³1988
- Streeter B.H.*, The Four Gospels. A Study of Origins, London 1960 (= ⁴1930)
- Tuckett C.M.*, Luke 4,16-30, Isaiah and Q, in: *J. Delobel* (Hg), *Logia. Les paroles de Jésus - The Sayings of Jesus* (= *Mémorial J. Coppens*) (BETL, 59), Leuven 1982, 343-354
- Turner C.H.*, Marcan Usage. Notes, Critical and Exegetical on the Second Gospel, X, in: *JTS* 29 (1927/28) 346-361
- Turner N.*, The Minor Verbal Agreements of Mt. and Lk. Against Mk., in: *StEv* 1 (1959) 223-243
- Vielhauer Ph.*, Geschichte der urchristlichen Literatur. Einleitung in das Neue Testament, die Apokryphen und die Apostolischen Väter, Berlin-New York ³1981
- Weiß B.*, Die Quellen des Lukasevangeliums, Stuttgart-Berlin 1907
- Weiß J.*, Das älteste Evangelium. Ein Beitrag zum Verständnis des Markus-Evangeliums und der ältesten evangelischen Überlieferung, Göttingen 1903